



uip

UNI:PRESS  
STUDIENDENZEITUNG DER  
ÖSTERREICHISCHEN  
HOCHSCHÜLERINNENSCHAFT  
DER UNIVERSITÄT SALZBURG

#700  
April 2020

öh



SPERRSTUND



STADT : SALZBURG



Bewohner  
Service

Diakoniewerk 

# Nachbarschaftshilfe sucht Freiwillige

Wir sind auf der Suche nach  
Menschen unter 60 Jahren,  
die sich freiwillig engagieren  
wollen.



## Unterstützt von:



uni salzburg  
[www.oeh-salzburg.at](http://www.oeh-salzburg.at)



MOZARTEUM  
DIE INTERESSENVERTRETUNG

## IMPRESSUM

Medieninhaberin: Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft an der Paris Lodron Universität Salzburg (ÖH Salzburg), Kaigasse 28, 5020 Salzburg, [www.oeh-salzburg.at](http://www.oeh-salzburg.at), [sekretariat@oeh-salzburg.at](mailto:sekretariat@oeh-salzburg.at) / Herausgeber: HochschülerInnenschaft / Pressereferentin: Carolina Forstner / Layout: Michael Seifert / Lektorat: Christoph Baumann & Die Redaktion / Anzeigen und Vertrieb: Carolina Forstner

Redaktion (Kontakt: [presse@oeh-salzburg.at](mailto:presse@oeh-salzburg.at)):  
Carolina Forstner, Hannah Wahl, Christoph Würflinger, Carlos P. Reinelt.

Autor\*innen: Bianca Würger (Foto Cover), Raphaela Maier, Carolina Forstner, Christoph Würflinger, Manuel Gruber, David Mehlhart, Hannah Wahl, Bogdana Shytiuk, Christof Fellner, Caro Huber, Fotini Apostolou, Susanne Lange, Alexandra Christina Nobis, Susanne Berghammer, Carlos Pascal Reinelt, Bernhard Landkammer, Tobias Hammerle

Druckerei: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H. / [www.berger.at](http://www.berger.at) / Auflage: 3.500. Für Verbesserungsvorschläge und kritische Hinweise sind wir sehr dankbar. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors/der Autorin und nicht immer die Sichtweise der Redaktion wieder.



Carolina Forstner

Hannah Wahl

Carlos Reinelt

Michael Seifert

Christoph Würflinger

## Liebe LeserIn

“Sperrstund is,  
Jo irgendeinmal, macht jedes Lokal,  
A bissal zu.”

“Sperrstund’ - das klingt gut und ziemlich allgemein, da lässt sich viel dazu schreiben”, war der Beschluss für unser aktuelles Schwerpunktthema. Kaum gewählt, trudelten Themen ein, die wie gemacht waren für die ersten Seiten der uni:press: der drohende finanzielle Engpass des MARK Salzburg, das mysteriöse Austauschen der Schlüssel am Rudolfskai. COVID-19 erreichte uns erst nach Redaktionsschluss. Abseits von allem Ausgesperre widmen wir uns na-

türlich auch noch anderen interessanten Themen wie etwa der “Green Campus Initiative” oder Ergebnissen einer Studie, die sich mit Gewalt gegen Menschen mit Behinderung beschäftigte. Pflichtbewusst testeten wir natürlich wieder Beisl: Von Wals bis Gnigl wurde getrunken, gegessen und das “Ambiente” kritisch unter die Lupe genommen.

Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen!  
Deine Redaktion

Fragen, Wünsche, Anregungen, Kritik wie immer an [presse@oeh-salzburg.at](mailto:presse@oeh-salzburg.at)

## SPERRSTUND

**08 Sperrstunde im Hörsaal**  
Wer prüfungsaktive Studierende will,  
muss Lehrveranstaltungen anbieten

---

**11 Sperrstunde Rationalität**

---

**12 Zusperrern?**  
Uni Salzburg vs. UniFinV

---

**14 Aufgesperrt**  
Alternative Bibliothek

---

**16 Eingesperrt?**  
Tipps für die COVID-19 Isolation

---

**18 Ausgesperrt**  
Wie die Uni Studienvertreter\*innen  
das Leben schwer macht

---

**20 Sperrstunde MARK Salzburg**  
Interview

---

## UNI &amp; LEBEN

**24 Die Universität der Zukunft**  
Wohin entwickelt sich die Uni Salzburg?

---

**26 Die Klima-Mission**  
Eine Polemik

---

**30 Hass statt Kritik**

---

**32 Fake-News-Kampagne  
der Uni Salzburg**

---

**34 Antisemitismus an der Uni Salzburg**

---

**35 Be CHESSy**  
Chess Club

---

**36 Frauendomäne**  
Kompetenz sichtbar machen

---

## POLITIK &amp; GESELLSCHAFT

- 39** **Im Schatten der Berge**  
Antisemitismus Gestern und Heute
- 
- 42** **Political Corectness**
- 
- 46** **Studie legt offen:**  
Menschen mit Behinderungen  
häufig von Gewalt betroffen
- 
- 48** **Klimakrise, Naturzerstörung, Tierleid**  
Und was machst du?
- 
- 50** **VGT Salzburg**  
Warum wir Tieren unsere Stimme geben
- 

## KULTUR &amp; MENSCHEN

- 52** **Momentum**
- 
- 54** **KünstlerInnenkollektiv**  
auf der Suche nach ?
- 
- 56** **Rae lil Black**  
Wie eine japanische Pornodarstellerin  
Licht auf die Salzburger Metalszene wirft
- 
- 58** **Feministisches**  
**Rollschuh-Rugby**
- 
- 60** **Die uni:press Filmschmankerl**  
Rache
- 
- 62** **Der ultimative uni:press Beistest**  
Teil 13 - B1
-



# SPERR



# SPERRSTUNDE IM HÖRSAAL



## WER PRÜFUNGSAKTIVE STUDIERENDE WILL, MUSS LEHRVERANSTALTUNGEN ANBIETEN

Die Bildungs- und Finanzpolitik der Bundesregierung treibt die Uni in finanzielle Engpässe. Zulasten der Studierenden muss eingespart werden, obwohl nur Investitionen in Studienorganisation und -qualität dafür sorgen werden, dass die notwendige Prüfungsaktivität zunimmt. Als Vorsitz kritisieren wir das. **Von Raphaela Maier**

**U**niversitätsfinanzierung ist ein komplexes Thema und es betrifft uns alle. Zentral ist hier die Leistungsvereinbarung. Das ist ein Vertrag, der zwischen den österreichischen Universitäten und dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung für drei Jahre geschlossen wird. Die Universitätsfinanzierung, welche unter der ersten Bundesregierung mit Bundeskanzler Kurz beschlossen wurde, sieht vor, dass sich das Budget für die Universitäten maßgeblich

nach der Zahl prüfungsaktiver Studien (mindestens 16 ECTS im Studienjahr) richtet. Für jedes prüfungsaktiv betriebene Studium bekommt die Uni abhängig von der Fächergruppe einen gesetzlich festgelegten Geldbetrag. Auf Grundlage des Wintersemesters 2016/17 wurde im Dezember 2018 für die aktuelle Leistungsvereinbarungsperiode eine "Leistung" an prüfungsaktiven Studien vereinbart, die die Uni für die kommenden Semester erfüllen soll, um besagtes Budget zu erhalten.





Durch die verschiedensten Faktoren wie geburtschwache Jahrgänge, dem neuen Lehramtsstudienplan, Attraktivität der Stadt Salzburg als Studien-, Lehr- und Forschungsstandort usw. ist die Zahl der Studierenden, die sich überhaupt erst an der Uni inskribieren, gesunken. Gründe dafür sind komplexe bildungspolitische Prozesse und Entscheidungen, bei denen die Universität eine von vielen wichtigen Playern war und ist. Schon längst hätten deshalb gezielte Investitionen in Studienbetreuung, Qualität und Angebot der Lehre, Zugänglichkeit zu den Bibliotheksstandorten, Lernräume und andere leidige Dauerbrenner getätigt werden müssen. Allein schon deshalb steht das neue Rektorat vor enormen Herausforderungen, diesen Spagat zwischen dringend notwendigen Investitionen und politisch diktierten, unabdingbaren Sparmaßnahmen zu meistern – kein leichter Job. Diese Herausforderungen wird die Uni nur meistern können, wenn alle beteiligten Gruppen, wie die Fachbereiche, Qualitätsmanagement, Mitarbeiter\*innen und vor allem Studierende, kollegial und besonnen zusammenarbeiten. Über die letzten Monate haben wir mit dem Rektorat, dem ÖH Beratungszentrum, der psychologischen Studierendenberatung, disability & diversity sowie vielen anderen Stellen analysiert, was getan werden muss. Denn das hartnäckige Klischee, Studierende seien faul und überprivilegiert verflüchtigt sich schnell, wenn man sich einmal die Zeit nimmt, sich die Statistiken zur aktuellen Studiensituation anzusehen. Laut Studierendensozialerhebung 2015 geben 69% der Studierenden an, dass entweder rein studienbezogene Gründe oder eine Kombination aus personen- und studienbezogenen Gründen zu Zeitverlust im bisherigen Studium geführt haben. 27% geben stressbedingte gesundheitliche Beschwerden an. Und ganze 41% nennen als einträchtigkeitsbedingte Schwierigkeit im Studium die Studienorganisation.

Um also Prüfungsaktivität und vor allem die Studienqualität zu steigern, haben wir uns auf einen Maßnahmenkatalog deren Umsetzung unabdingbar sind, um ein effizientes Studium zu ermöglichen. Der Reichtum an Ideen trägt aber nur dann Früchte, wenn es nicht nur bei dem Katalog bleibt, sondern ihn das Rektorat finanziell unterstützt und die Fachbereiche auch konsequent anwenden.

#### **Hier ein paar Beispiele:**

Prüfungstermine sollen in allen Studiengängen satzungskonform angeboten werden - das heißt laut §15 der Satzung der Universität drei im Semester, die so gestaffelt sind, dass den Studierenden nach Notenbekanntgabe der vorhergehenden Prüfung die Anmeldung zum nächstfolgenden Termin möglich, und eine angemessene Vorbereitungszeit von zumindest

---

**Raphaella Maier (24)** studiert Psychologie und ist seit März 2018 in der STV Psychologie und seit Juli 2019 im ÖH-Vorsitzteam aktiv.



14 Tagen gewährt ist. Die Reihungskriterien beim Anmelden zu LVs sollen kohärent, nachvollziehbar und dem Curriculum konform angewendet werden. STEOP- und Pflichtveranstaltungen jeder Art müssen überschneidungsfrei angeboten werden, sowie ausreichend verfügbar sein.

Mit Bedauern, aber nicht mit Überraschung, mussten wir im Februar feststellen, dass es an einigen Fachbereichen wie immer Überschneidungen von Pflichtlehrveranstaltungen gibt. Exemplarisch für das mangelnde Angebot von Lehrveranstaltungen können LVs an den drei Jus-Fachbereichen Öffentliches Recht und Völker- und Europarecht, Arbeits- und Wirtschaftsrecht und Sozial- und Wirtschaftswissenschaften an der RW-Fakultät angeführt werden: Lehrveranstaltungen wie Bilanzierung und Bilanzierungspolitik, Finanzrecht I und Arbeitsrecht sind absolut überlastet. So werden für die Übung Finanzrecht I zwei Gruppen mit jeweils 60 Plätzen angeboten, doch angemeldet haben sich etwa 430 Personen. Damit liegt die Auslastung dieser Übung bei ca. 358%. Bei Bilanzierung und Bilanzierungspolitik sind es 113% und bei Arbeitsrecht 143%.

Die Anmeldeverfahren an mehreren Fachbereichen sind undurchsichtig und viele Studierende zurecht ratlos und verärgert. Über die Gründe der Fachbereiche, das Angebot so schlecht zu gestalten, lassen sich Vermutungen anstellen. Am Ende schaden sich mit diesen finanzpolitischen Entscheidungen alle betroffenen Gruppen. Dies geht zulasten der Studierenden die jetzt studieren und jetzt für ihre Zukunft lernen und arbeiten. Nicht nur, dass Studierende dadurch erst gar nicht studieren können und sie in erhebliche finanzielle Engpässe geraten können, baut es enormen Leistungsdruck auf und erschwert die Organisation des eigenen Studiums.

Vereinfacht gesagt verteilt das Rektorat Budget an die Fachbereiche, welche jeden zusätzlich abgehaltenen Kurs finanzieren müssen. Wenn die Regierung die Universität jedoch finanziell nicht ausreichend unterstützt, wirkt sich das am Ende vor allem negativ auf die Studiensituation aus. Dieses Thema ist sehr komplex und lässt sich nicht so einfach zusammenfassen. Mit Blick auf die Fachbereiche muss jedoch eindeutig besser unterstützt werden. Der Erfolg der Studierenden muss bei allen Entscheidungen an erster Stelle stehen.

# SPERRSTUND' RATIONALITÄT

Seit geraumer Zeit beobachte ich einen kleinen persönlichen Tick der sich, je älter ich werde, als warme, wohltuende Strategie um Entscheidungen im Alltag herbeizuführen, bewährt hat: Aberglaube. **Von Carolina Forstner**

Die Idee schwirrte mir schon länger im Kopf herum. In einer sehr unwissenschaftlichen Befragung in meinem näheren Umfeld wurde ich auf die Schwachsinnigkeit hingewiesen: „Was, Aberglaube? Also meinst du auf einem Zebrastrifen nur auf die weißen Streifen zu treten, oder so Zeug?“ Ja nun, von Streifen zu Streifen zu hüpfen war nie meine persönliche Strategie, aber das Prinzip stimmt: Auf Holz klopfen, magisches Wunschdenken heraufbeschwören, indem man mit Absicht an etwas nicht denkt, um so den Ausgang einer Situation wie durch Zauberhand zu ändern, nicht im Voraus Menschen zum Geburtstag zu gratulieren (Achtung, Unglück!)... Diese Liste könnte für jeden Kulturkreis, jede Gruppierung endlos weitergeführt werden. Aberglaube bedeutet für mich auch nostalgisches Schwelgen in Erinnerungen. Meine Oma, die, kaum betritt sie eine Wiese, mit Adleraugen ein vierblättriges Kleeblatt erspäht – eine Eigenschaft, die sich leider an keines ihrer Kinder und Enkelkinder weitervererbt hat. Als Kinder hat uns diese Suche nach dem Glückssymbol schlichtweg fasziniert. Unsere billigen Schummeltricks wurden jedes Mal enttarnt. Meine Mutter, die weder mit religiösen noch esoterisch anmutenden Belangen gerührt werden kann, wäscht bis heute keine Wäsche an den sogenannten „Rauhnächten“ rund um Weihnachten. Nicht im Glauben an wilde Geister, die ihr die Bettwäsche von der Leine ziehen würden, sondern einfach aus einem gewissen Grad an Tradition und Nostalgie, denn „es wurde ja schon immer so gemacht“. Diese wohlige warme Mischung mag den Kopf entspannen und als kleines Ritual auch eine gute Stra-

ategie sein, um dem Wäscheberg für ein paar Tage zu entkommen. Wie strikt dieses überlieferte Brauchtum in unserem Haushalt wirklich durchgezogen wurde, sollte doch noch hinterfragt werden, schließlich ist die eigene Mystifizierung der Vergangenheit vielleicht der allergrößte Irr- und Aberglaube, ein verklärender Trick, dem sich wohl keine/r von uns entziehen kann.

Aberglaube ist Eskapismus in Reinform, ein warmes Kissen zum Ausruhen, eine kleine Bank zum Entspannen der ausgelaugten Nerven. Ein unverbindlicher Alltagsglaube der keinen Gott und keine Engelsfigur kennt, ein harmloses Gedankenspiel, aber auch ziemlicher Blödsinn, seien wir uns ehrlich. Warum wir als kleines Menschenvolk nicht davon loskommen, ist schnell und einfach erklärt: Es gibt wohl nichts Einfacheres als sein „Schicksal“, sein Glück, in fremde Hände zu legen, Kontrolle abzugeben und sich einem irrationalen Gedankenspiel zu hinzugeben, ohne sich in esoterischen Pseudowissenschaften zu ergehen. Ein Kleeblatt, ein Glücksschweinderl, auf Holz klopfen – mein abergläubisches Herz hüpfte vor Leichtigkeit und im Hinterkopf wabert immer der Gedanke: Warum mache ich das nochmal?

Ich habe übrigens meinen eigenen kleinen Privat-Aberglauben, der sich als äußerst wirksam erwiesen hat. Ich gebe ihn gerne weiter und zwar: Wenn Frau\* sich sehnlichst die Monatsblutung herbeisehnt, einfach helle, schöne Unterwäsche tragen, in neun von zehn Fällen ist die Unterwäsche ruiniert und die Menstruation auf wundersame Weise eingetreten – Mein Glaube mag zwar keine Berge versetzen, aber wohl meine Gebärmutter steuern, vielleicht.

**Carolina Forstner** ist  
Pressereferentin der ÖH Uni  
Salzburg.



# ZUSPERRAREN?



## UNI SALZBURG VS. UNIFINV

Die neue Studienplatzfinanzierung (UniFinV) stellt Österreichs Universitäten gerade vor große Probleme. Der Uni Salzburg droht gar eine Rückzahlung von 5 Millionen Euro. Warum ist das so? Was kann man dagegen tun? Und werden demnächst Fachbereiche zugesperrt? **Von Christoph Würflinger**

**G**emäß Universitätsfinanzierungsverordnung (vulgo Studienplatzfinanzierung) wird das Uni-Budget über drei Säulen finanziert: Lehre, Forschung und Infrastruktur/strategische Entwicklung. Den Großteil ihrer Mittel erhalten die Unis über den Bereich Lehre. „Prüfungsaktivität“ lautet dort das neue Zauberwort. Je mehr Studierende ein Studium aktiv betreiben, desto mehr Geld bekommt die Uni. Die magische Grenze liegt bei 16 ECTS-Punkten (oder 8 Semesterstunden) pro Studienjahr.<sup>1</sup>

Wer 16 Punkte oder mehr sammelt, ist für die Uni ein guter Studi; wer weniger schafft, ist böse. Nota bene: Hier zählen nur positiv absolvierte Lehrveranstaltungen. Wer also eigentlich gut unterwegs ist,

aber dann eine hochdotierte Prüfung versammelt und auf einen Schlag zehn Punkte verliert, bringt der Uni kein Geld. Kein Geld bekommt die Uni auch für Studierende, die zwei Studien betreiben, aber pro Fach nur 15 Punkte schaffen.

Nicht jedes Fach ist gleich viel wert: Am wenigsten Geld gibt es für die Uni bei den sogenannten Buchwissenschaften (Geisteswissenschaften, Jus etc.) zu holen. Etwas mehr gibt es für weniger betreuungsintensive MINT-Fächer<sup>2</sup> sowie betreuungsintensive Sozial- und Geisteswissenschaften; am meisten bekommt die Uni für betreuungsintensive MINT-Fächer.<sup>3</sup> Extra-Kohle gibt es außerdem für die Zahl der Studienabschlüsse sowie für besonders schnelle Studierende.

<sup>1</sup> Zum Vergleich: 60 ECTS-Punkte pro Studienjahr sind für ein Studium in Mindeststudiendauer nötig.

<sup>2</sup> Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik.

<sup>3</sup> Neben diesen drei Fächergruppen gibt es außerdem noch Human-/Zahnmedizin, Veterinärmedizin, bildende Kunst sowie Musik und darstellende Kunst.

Was (nicht nur) Insidern schon lange bekannt ist, wird nun immer klarer: Die Uni Salzburg wird durch dieses Modell viel Geld verlieren. Zuletzt wurde eine Rückzahlung von fünf Millionen Euro genannt. Umso unverständlicher ist angesichts dieser Zahl das Verhalten des alten Rektorats, das sich enthusiastisch für die Studienplatzfinanzierung eingesetzt hat und der Überzeugung war, die Salzburger Uni würde dadurch mehr Budget bekommen. Ein vorhersehbarer Irrtum: Noch nie in der Geschichte hat es unter schwarz-blauen Regierungen mehr Geld (oder überhaupt positive Reformen) für die Universitäten gegeben.

---

**„WER 16 PUNKTE ODER MEHR SAMMELT, IST FÜR DIE UNI EIN GUTER STUDI; WER WENIGER SCHAFFT, IST BÖSE.“**

---

Umso skurriler sind außerdem die Versuche der Universität, das Ruder doch noch herumzureißen. Da werden ÖBB-Gutscheine unter jenen Studierenden verlost, die im Wintersemester weniger als 10 ECTS-Punkte gesammelt haben, wenn sie im gesamten Studienjahr 20 Punkte erreichen. Damit perpetuiert die Uni das Bild des faulen Studenten, den man nur ein bisschen anstupfen müsse, damit er brav seine Prüfungen erledigt und verkennet dabei, dass Studierende beispielsweise wegen Erwerbstätigkeit nicht so schnell studieren können - immerhin müssen rund zwei Drittel der Studierenden arbeiten, um sich ihr Studium überhaupt erst leisten zu können.

Mit aller Kraft und der Tatsache, dass Salzburg bei der Prüfungsaktivitätsquote vor Linz, Graz, Innsbruck oder Wien liegt, zum Trotz sollen Studierende dazu getrieben werden, mindestens 16 ECTS-Punkte zu sammeln. Den Lehrenden hat das Rektorat eine Reihe von Maßnahmen vorgeschlagen, die die Prüfungsaktivität weiter steigern sollen. Beispielsweise soll “[i]m Falle von anspruchsvollen Prüfungen mit höheren Durchfallquoten [...] überlegt werden, ob es Möglichkeiten gibt, die Studierenden besser darauf vorzubereiten”. Subtext: Macht die Prüfungen leichter, damit möglichst viele durchkommen. Und tatsächlich: Von vielen Fachbereichen hört man bereits, dass es eine - implizite oder explizite - Vorgabe gibt, bei der Beurteilung von Lehrveranstaltungen großzügig vorzugehen. Die Qualität der Lehre wird dadurch selbstverständlich nicht sinken, sagt das Rektorat.

Was kann die Universität tun? Ein heißer Tipp wäre - gerade im Lehramtsstudium - eine bessere Abstimmung der Fächer. Wenn sich die Termine von

Pflichtfächern unterscheiden und dann noch curriculare Voraussetzungsketten ins Spiel kommen, wird es kompliziert. Das Anmeldeprocedere muss dringend vereinheitlicht werden. Während man im einen Fach schon im Jänner weiß, welche Lehrveranstaltungen man besucht, fällt die Entscheidung in anderen Fächern erst Ende Februar. Eine Gruppe, deren Prüfungsaktivität man leicht steigern könnte, ist die der Berufstätigen: Man nehme einfach Lehrveranstaltungen und verlege sie in die Abendstunden oder gar auf den Freitag.

Dringend notwendig wäre auch eine Entrümpelung der Studienpläne: Es gibt im Jahr 2020 keinen Grund mehr für 0,75-ECTS-Punkte-Prüfungen. In vielen Fächern hat man einst einfach Diplomstudien ins Bachelor-Korsett gepresst, was zu einer Unterbewertung der Kurse geführt hat. Man könnte auch für die Vorlage eines Konzepts der Masterarbeit ECTS-Punkte vergeben - die Uni Innsbruck hat so ohne großen Aufwand die Zahl der prüfungsaktiven Studierenden steigern können.

Für viele dieser Maßnahmen ist es jetzt zu spät. Studienplanänderungen dauern beispielsweise mindestens ein Jahr, bei größerem Reformbedarf sogar noch länger. Die ohnehin schon unterfinanzierte Universität muss sich daher darauf einstellen, dass sie Geld zurückzahlen muss. Woher soll das kommen? Gute Frage. Angestellte können jedenfalls nicht entlassen werden, sagt Rektor Lehnert. Am naheliegendsten wäre es, Stellen nicht mehr nachzubersetzen. Damit würde die Uni aber in einen Teufelskreislauf eintreten: Weniger Lehrende bedeutet weniger Lehrveranstaltungen bedeutet schlechteres Studienangebot bedeutet weniger Studierende bedeutet noch weniger Budget.

---

**„DRINGEND NOTWENDIG WÄRE AUCH EINE ENTRÜMPELUNG DER STUDIENPLÄNE: ES GIBT IM JAHR 2020 KEINEN GRUND MEHR FÜR 0,75-ECTS-PUNKTE-PRÜFUNGEN.“**

---

Realistischer ist wohl, dass früher oder später kleine Fachbereiche mit geringen Studierendenzahlen gesperrt werden. Vor allem geisteswissenschaftliche “Orchideenfächer” wären davon bedroht. Rektor Lehnert hat eine Schließung von Fachbereichen bisher noch nicht explizit ausgeschlossen. Vielleicht wird die Uni Salzburg aber auch durch den Corona-Ausnahmestand gerettet und die Regierung zaubert wieder einmal eine “Universitäten-Milliarde” aus dem Hut.

# AUFGESSERT





Keine Sperrstunde – sondern ganz im Gegenteil – eine Eröffnung gibt es im Volkshaus aka Jazzit aka Elisabethstraße II. Dort steht nämlich ab sofort die „Kritische Bibliothek“ der interessierten Leser\_innenschaft offen. Werden die bestehenden (kapitalistischen) Verhältnisse an der Universität oftmals nur am Rande und ohne theoretischen Kontext thematisiert, versucht die Kritische Bibliothek hier Abhilfe zu schaffen. Wer also schon immer wissen wollte, was Adorno mit seinem berühmten Zitat „Es gibt kein richtiges Leben im Falschen“ auszudrücken versuchten, interessiert ist an aktuellen feministischen Debatten oder alternative Literatur für eine Seminararbeit sucht, wird hier mit Sicherheit fündig. Die Bibliothek umfasst aktuell circa 1500 Bände, mit Fokus auf Gesellschaftskritik Marx'scher Tradition, Kritischer Theorie, Feminismus und Antifaschismus.

An jedem Mittwoch von 18 – 20 Uhr & jeden 3. Sonntag des Monats von 14 – 17 Uhr steht die Bibliothek allen Interessierten offen und können dort auch Bücher entleihen.

# EINGESPERRT?

## Kochen lernen



## Stadt-Land-Fluss spielen



## Wohnung putzen



## Lesen



## Um die Älteren kümmern





COVID-19 dominiert seit einigen Wochen unser Leben. Social Distancing lautet das Gebot der Stunde: Anstatt während der Vorlesung im vollen Hörsaal zu schlafen oder sich mit Freunden in Bars zu betrinken, sind wir dazu aufgerufen, unsere Wohnungen möglichst wenig zu verlassen. Weil es alleine in den eigenen vier Wänden schnell fad wird, haben wir uns überlegt, wie ihr das Leben in Isolation am besten durchsteht:



## Mit Drogen experimentieren



## Skype-Party



## Backen



## Musikinstrument lernen



## Mit Haustieren spielen





StudienvertreterInnen investieren viel Zeit und Nerven in ihre ehrenamtliche Arbeit. Sie beraten Studierende, engagieren sich in universitären Gremien und tragen mit der Organisation von Veranstaltungen zu einem lebendigen Uni-Leben bei. An der Uni Salzburg haben sie es dabei nicht immer leicht. **Von Christoph Würflinger**

**I**m vergangenen Jahr wurde im Haus für Gesellschaftswissenschaften am Rudolfskai, in dem die Fachbereiche Geschichte, Kommunikationswissenschaft und Politikwissenschaft/Soziologie untergebracht sind, ein neues Schließsystem installiert. Die alten Schlüssel wurden gegen ein modernes Chip-System ausgetauscht, das es leichter macht, den Zugang zu Räumen zu ertei-

len bzw. wieder zu entziehen. Unter den Bediensteten am Rudolfskai wird gemunkelt, es werde so auch die Anwesenheit kontrolliert, aber dabei kann es sich selbstverständlich nur um üble Gerüchte handeln. Im Frühjahr 2019 wurden die Fachbereiche auf die Umstellung vorbereitet, im September wurde diese umgesetzt. Der Austausch ging für die Bediensteten weitgehend reibungslos über die Bühne.

# AUSGESPERRT

## WIE DIE UNI STUDIENVERTRETER\*INNEN DAS LEBEN SCHWER MACHT

Im Zuge dieser Änderungen hatte man offensichtlich auch beschlossen, den ewigen QuerulantInnen in den Studienvertretungen der Geswi, mit denen die Universitätsverwaltung bereits seit Jahren im Clinch liegt, eines auszuwischen: Sie konnten nun ab Ende September das Gebäude nicht mehr außerhalb der Hausöffnungszeiten betreten, weil sie noch die alten Schlüssel hatten. Eine untragbare Situation, denn die STVen sind darauf angewiesen, beispielsweise an Samstagen Großeinkäufe für Veranstaltungen zu erledigen. Mitunter müssen auch Sitzungen und Besprechungen am Abend oder am Wochenende stattfinden. Heftige Proteste waren die Folge.

Reagiert hat die Uni glücklicherweise schnell: Schon Mitte Dezember (!) wurden auch die Schlösser der STV-Büros ausgetauscht. Macht also in Summe nur zweieinhalb Monate, in denen die STVen nicht ordentlich arbeiten konnten. Die nächste organisatorische Glanzleistung war es allerdings, die STVen darüber nicht zu informieren. In einer Nacht- und Nebelaktion wurde in den frühen Morgenstunden einfach das neue Schließsystem montiert. Wären nicht zufälligerweise fleißige StudienvertreterInnen schon um 8 Uhr morgens im Büro aufgetaucht, hätten an diesem Tag wohl die Beratungszeiten entfallen müssen.

**„IN EINER NACHT- UND NEBELAKTION WURDE EINFACH DAS NEUE SCHLISSYSTEM MONTIERT.“**

Und es wäre nicht die Uni Salzburg, wenn die Geschichte hier schon zu Ende wäre. Als besondere Überraschung hat sich die Verwaltung überlegt, nur mehr den gewählten MandatarInnen Chips auszuhandigen und den Zugang außerhalb der Öffnungszeiten überhaupt auf die jeweiligen STV-Vorsitzenden zu beschränken. Zur Erklärung: Je nach Anzahl der Studierenden umfasst eine STV drei oder fünf gewählte MandatarInnen; weil damit natürlich kein sinnvoller STV-Betrieb aufrecht erhalten werden

kann, werden diese von einer unbestimmten Anzahl an “SachbearbeiterInnen” verstärkt. Im Schnitt umfasst eine Studienvertretung wohl um die zehn Personen.

Während man direkt an den Fachbereichen Verständnis dafür hat, dass diese Situation untragbar ist, ist man weiter oben in der universitären Nahrungskette gegenüber den Bedürfnissen der StudienvertreterInnen offenbar nicht so aufgeschlossen. Diese mussten sich mit der zuständigen Vizerektorin Barbara Romauer auf den (faulen) Kompromiss einigen, dass zusätzlich zu den Chips für die MandatarInnen drei zusätzliche Chips ausgegeben werden.

**„DIE UNIVERSITÄT SOLLTE EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT WERTSCHÄTZEN.“**

Und als wäre es noch nicht absurd genug, wegen ein paar Plastikchips ein derartiges Theater zu veranstalten, geht die Geschichte noch weiter. Anfang März berichtete ein Studienvertreter, ihm sei von der Wirtschaftsabteilung der Uni der Chip verweigert worden. “Nur Mandatare” habe es dort geheißen. Geht das Spielchen etwa von Neuem los?

Die Universität sollte sich in Zeiten der Studienplatzfinanzierung und einer drohenden 5-Millionen-Euro-Rückzahlung genauestens überlegen, ob es nicht schlau wäre, mit den StudienvertreterInnen zu kooperieren anstatt sie zu vergraulen. Sie beraten Studierende, Studieninteressierte und StudienanfängerInnen; sie bringen sich in den Gremien bei der Erstellung von Studienplänen ein und sorgen dafür, dass diese auch studierbar sind; sie tragen mit ihren Veranstaltungen dazu bei, dass es in Salzburg wenigstens einen Hauch von Studi-Kultur gibt; und sie machen das Ganze unbezahlt. Die Universität sollte dieses ehrenamtliche Engagement wertschätzen und derartige Pflanzereien schnellstens unterbinden.

# SPERRSTUND' MARK SALZBURG



Das MARK Salzburg steht vor dem finanziellen Aus: Eine im Jahr 2018 ausgesetzte Jahresförderung wurde per Direktbeschluss des Bürgermeisters Harald Preuner ausgesetzt. Was nun? **Carolina Forstner** hat mit zwei ehrenamtlichen Mitgliedern gesprochen.

**uni:press:** Was ist das MARK eigentlich, für jene die noch nie an den Stadtrand Salzburgs gekommen sind (Warum eigentlich so weit draußen?)

**Sabrina & Julia:** Das MARK ist ein Verein, der sich der kulturellen und sozialen Arbeit verschrieben hat. Wir sehen es als unsere Aufgabe, jungen beziehungsweise unbekanntem Künstler\*innen eine Bühne zu bieten, um Erfahrungen zu sammeln und sich zu präsentieren. Gleichzeitig stellen wir unsere Infrastruktur (Veranstaltungssaal, MARK Bar, zwei Werkstätten, eine Siebdruckwerkstatt, ein Proberaum mit Tonstudio, Garten) zur Verfügung, um Menschen die Möglichkeit zu geben, Projekte umzusetzen, gemein-

sam zu musizieren und künstlerisch aktiv zu sein, ihr Fahrrad zu reparieren oder Gemüse anzubauen und sich dabei zu vernetzen und auszutauschen. Unser Haus steht für alle offen die Raum benötigen, um ihre Freizeit sinnvoll zu nutzen und sich kreativ zu beschäftigen.

Das MARK befindet sich in der Hannakstraße im Salzburger Stadtteil Sam. Nach mehreren Umzügen wurde das MARK immer weiter an den Stadtrand gedrängt. Ursprünglich befand sich das MARK in der Gstättergasse, war unter anderem auch nahe der S-Bahn-Station Aigen angesiedelt und wurde nach Abriss des Gebäudes und der darauffolgenden "Obdachlosigkeit" in Sam einquartiert. Für die Hannakstraße

spricht definitiv, dass es einerseits nur sehr wenige Nachbar\*innen gibt, die gestört werden können - handelt es sich doch um ein Industriegebiet. Auch die Mietpreise sind im Stadtteil Sam definitiv günstiger als in der Innenstadt. Der Nachteil allerdings ist die Erreichbarkeit. Abseits der klassischen Radwege und des "Nachtsterns" des öffentlichen Verkehrs ist es für unsere Besucher\*innen oft schwierig - vor allem in der Nacht - nach Hause zu kommen. Derzeitige Lösungen sind hierbei meistens das Fahrrad (das auch im MARK bei der BikeKitchen repariert werden kann), Fußmärsche oder doch das Teilen eines Taxis.

**uni:press: Wie hast/habt du/ihr den 24. Februar und die Tage danach erlebt?**

**Sabrina & Julia:** Wir haben in dieser Woche unglaublich viel Zuspruch und Unterstützung bekommen. Ich glaube wir alle waren davon überwältigt: Es gab zahlreiche Anrufe und Mails von unterschiedlichen Personen, die uns ihre Hilfe angeboten haben, die uns gefragt haben welche Pläne wir haben, wie wir vorgehen, wie es mit uns weitergeht. Nachdem wir dann auch noch die Petition für die Erhaltung des MARKs gestartet haben, haben wir über 3000 Unterschriften in sehr kurzer Zeit gesammelt. Die Reaktionen vor allem im Netz haben uns sehr positiv gestimmt und gezeigt, wie vielen Menschen das MARK am Herzen liegt.

**uni:press: Kam die Aussetzung der Förderung überraschend?**

**Sabrina & Julia:** Ja und nein. Eine gewisse Unsicherheit darüber, wie die Stadt Salzburg über die Kulturförderung für das MARK, genauso wie für andere Einrichtungen, entscheidet, besteht meiner Wahrnehmung nach immer. Vor allem durch die neue Zusammensetzung des Gemeinderates wurde diese noch verstärkt. Die große Überraschung war in unserem Fall der Zeitpunkt der Aussetzung. Im Jahresbudget der Stadt Salzburg wurde uns Ende 2019 die volle Fördersumme von 60.000 € im Jahr zugesichert. Die erste Überraschung war, dass im Januar im Kulturausschuss entschieden wurde, dass die Förderung erst nach Einbringen des Jahresberichts und der Jahresbilanz 2019 ausbezahlt wird. Gesetzlich vorgesehen ist, dass diese bis Ende März vorliegen müssen - ein Zeitrahmen von drei Monaten für die Fertigstellung dieser ist gesetzlich geregelt und gilt für jede Organisation. Wir haben die Dokumente trotzdem bereits bis Mitte Februar fertiggestellt und haben dementsprechend alle Anforderungen der Stadt erfüllt.

Dass uns wenige Tage nach Erfüllung der Kriterien die Aussetzung der gesamten Fördersumme trifft, war definitiv überraschend für uns.





**uni:press: Warum braucht Salzburg das MARK?**

**Sabrina & Julia:** Die Stadt Salzburg ist weltweit bekannt für Tourismus, Sehenswürdigkeiten, die wunderschöne Altstadt, sowie natürlich für die Festspiele und die Gastfreundschaft. All dies gehört zur Stadt und ist definitiv unabhkömmlich. Dabei darf man aber nicht auf die Menschen vergessen, die nicht zu Gast in der Stadt sind, sondern hier leben und arbeiten oder studieren. Die Preise in der Stadt - seien es jetzt Kosten für Wohnen, öffentlichen Verkehr und eben auch für kulturelle Angebote - explodieren aber. Vor allem für junge Menschen ist es deshalb wichtig, dass Salzburg Orte wie das MARK schafft und unterstützt. Orte, an denen sich Menschen ganz ohne Konsumzwang treffen können, an denen sie sich ausprobieren und Erfahrungen sammeln können.

**uni:press: Wie würdest du das MARK Salzburg in fünf Worten beschreiben?**

**Sabrina & Julia:** Kunst. Offenheit. Freiraum. Kreativität. Austausch.

**uni:press: Was ist die Salzburger Kulturszene für euch?**

**Sabrina & Julia:** Die Salzburger Kulturszene wirkt für mich einerseits sehr steif und trocken. Man könnte fast schon "veraltet" dazu sagen, als würde sie nach wie vor in einem anderen Jahrhundert feststecken. Diesen Eindruck bekomme ich, weil sich alles in der Stadt Salzburg fast ausschließlich nur um die Festspiele dreht und da - wie es scheint - kaum ein Platz für alternative Kunst und Kultur bleibt. Jedoch ist es die freie Szene in Salzburg, die Leben in die Kulturszene bringt. Und die wird leider aktuell und eigentlich immer wieder in den Hintergrund gedrängt. Zu dieser freien Szene zählt aber ja nicht nur das MARK. Es gibt einige weitere Häuser in Salzburg, die diese Szene ausmachen und ihren Raum

für Kunst und Kultur von jungen, kreativen Menschen zur Verfügung stellen. Auf dieser Seite hat die Salzburger Kulturszene weit mehr als steife und trockene Kultur zu bieten. Sie ist lebendig, frisch, bunt und vor allem niederschwellig. Jede\*r ist willkommen, auch ohne feinem Abendkleid.

**uni:press: Was fehlt der Salzburger Kulturszene und wo gibt es Überfluss?**

**Sabrina & Julia:** In der Salzburger Kulturszene überwiegt der Eindruck, dass junge Menschen vergessen werden. Es gibt kaum Räume, in denen sich Menschen ausprobieren können, in denen kein Konsumzwang vorherrscht und der erschwingliche Preise bietet. Die meisten jungen Menschen verbringen dann ihre Freizeit auf der Partymeile am Rudolfskai, weil einfach die Alternativen fehlen. Kreativität, kultureller Austausch und Jugendkultur gehen dabei jedoch unter. Deshalb wundert es auch kaum, dass es viele junge Menschen in andere Städte beispielsweise zum Studieren zieht. Eine Stadt wie Salzburg, in der die Universität eine wesentliche Rolle spielt, sollte doch darauf achten, dass die kulturelle Szene auch für junge Menschen Angebote bietet. Dabei geht es nicht mal ausschließlich um Freizeitgestaltung: Die freie Szene bietet für Studierende zahlreicher - vor allem gesellschaftswissenschaftlicher - Studienrichtungen die Möglichkeit Praktika zu absolvieren, erste Erfahrungen in der Projektplanung und -umsetzung, genauso wie im künstlerischen Bereich (sei es musikalisch, gestalterisch, literarisch etc.) zu sammeln. Diese Praxiserfahrung ist für junge Menschen von großer Bedeutung für ihren weiteren Werdegang.

**uni:press: Und für wen ist sie gemacht und wen schließt sie aus?**

**Sabrina & Julia:** Auf den ersten Blick widmet sich die Salzburger Kulturszene zwei Gruppen: den Tou-

rist\*innen, die aus der gesamten Welt nach Salzburg reisen, um Mozart und Sound of Music zu bewundern und den Festspielgästen, die für einige Wochen im Jahr die Stadt in einen Ausnahmezustand versetzen. Beide sind wichtig für die Stadt Salzburg, gleichzeitig verdrängen sie jedoch auch vor allem junge Menschen sowie Menschen mit geringem/durchschnittlichem Einkommen aus der Innenstadt und rauben ihnen den kulturellen Raum.

#### uni:press: Wie kann man euch unterstützen?

**Sabrina & Julia:** Es gibt sehr unterschiedliche Arten uns zu unterstützen: Die einfachste Möglichkeit ist, uns im MARK bei unseren Veranstaltungen zu besuchen und unser Angebot in Anspruch zu nehmen. Wir freuen uns stets über neue Gesichter und neue, kreative Ideen.

Wer selbst gerne anpackt, kann sich auch gerne bei uns im Haus engagieren. Auch hier gibt es die verschiedensten Möglichkeiten: Wer gerne kocht, kann uns beispielsweise in der Volkküche am Donnerstag unterstützen, für Gartenliebhaber könnte eine Mithilfe im MARK Garten interessant sein. Außerdem können im MARK Praktika absolviert werden, die für verschiedene Studienrichtungen anrechenbar sind. Die Aufgaben im Praktikum können frei nach jeweiligen Interessen gewählt werden.

Wer Platz für sein eigenes Projekt benötigt, ist auch jederzeit eingeladen, bei uns vorbeizukommen, um die Möglichkeiten abzuklären und an der Umsetzung zu arbeiten.

Ansonsten ist auch der Abschluss einer Jahresmitgliedschaft im Verein eine Option uns zu unterstützen. Je nach Art der Mitgliedschaft gibt es dafür auch einige Vorteile, wie zum Beispiel ermäßigte Tickets für unsere Veranstaltungen.

#### uni:press: Und selbst wenn das MARK die Förderung nun doch erhält, (Redaktionsschluss wird dem Interview vorangestellt) welche Zeichen sendet die Stadt Salzburg mit solchen Maßnahmen an die Kulturszene?

**Sabrina & Julia:** Die derzeitige Vorgehensweise der Stadt Salzburg in der Kulturpolitik verfestigt die bereits vorhandenen Vorurteile, die die Stadt gerade für junge Menschen unattraktiv machen: Die freie Kulturszene scheint in den Hintergrund gedrängt und verkleinert zu werden. Für junge Menschen und deren kreative Entfaltung ist kein Platz in der Stadt. Es ist ein Zeichen, dass es nicht gewünscht ist, dass neben der sogenannten "Hochkultur" auch eine alternative Szene für die Bevölkerung der Stadt Salzburg besteht.

Der in den sozialen Medien entstandene Aufschrei

- als Reaktion auf die Entscheidungen der Stadt - zeigt aber, dass gerade diese freie Szene für die Menschen wichtig und ausdrücklich gewünscht ist.

#### uni:press: Letzte Worte... Anmerkungen...was sollte noch gesagt werden?

**Sabrina & Julia:** Wir sagen danke für den unglaublichen Support, den wir in den letzten Wochen von vielen Menschen da draußen bekommen haben. Das bedeutet uns wirklich sehr viel!

Für mehr Informationen zum MARK besucht uns gerne auf unserer Website [www.marksalzburg.at](http://www.marksalzburg.at), auf Facebook oder Instagram - oder noch besser: Schaut ganz einfach vorbei!



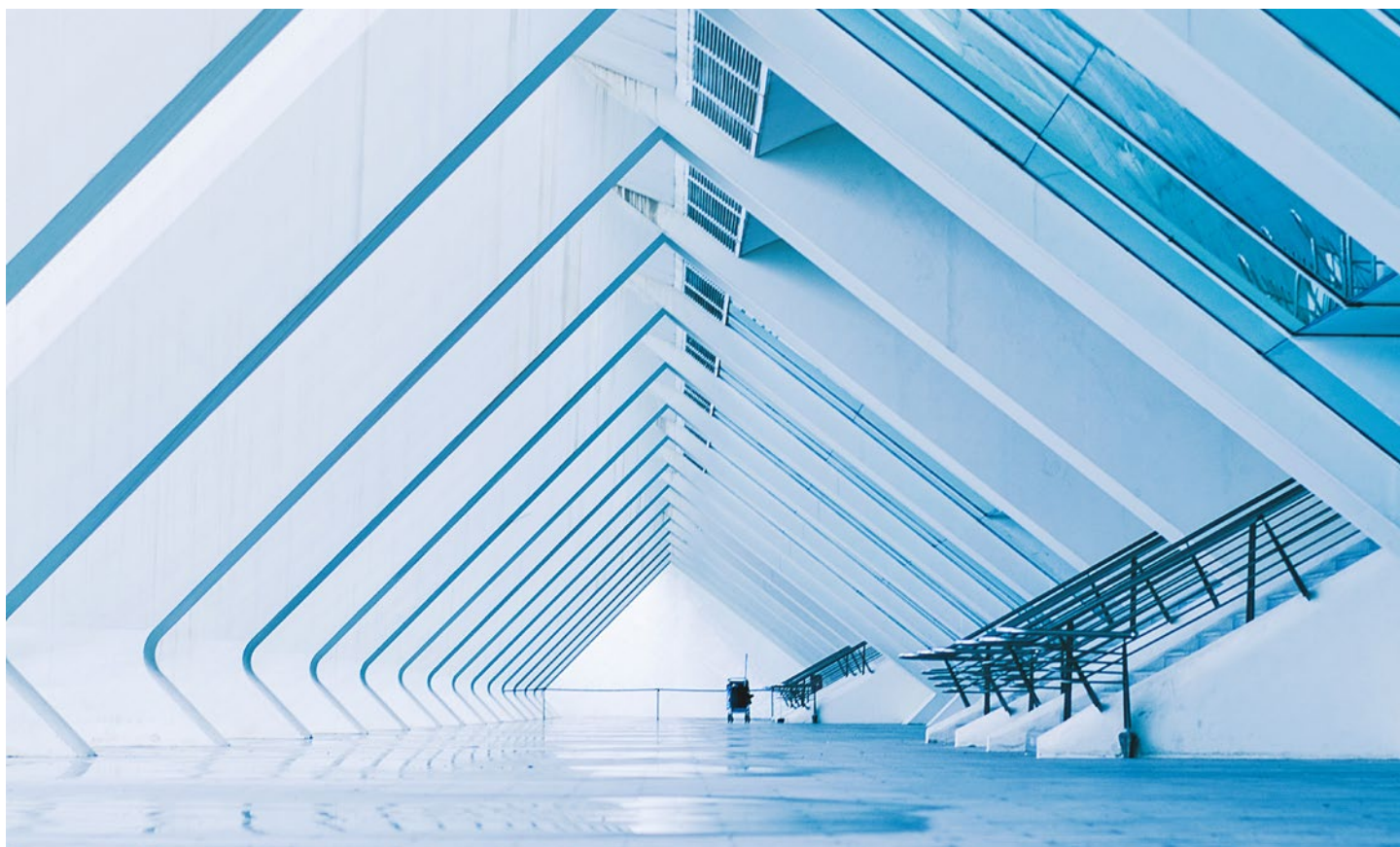
#### Welche Veranstaltungen stehen in den nächsten Wochen/Monaten an?

- Wir lesen uns die Münder wund: Bereits zum 11. Mal können sich Nachwuchsautor\*innen beim Lesewettbewerb dem Publikum präsentieren. Der Gewinnerin/dem Gewinner winkt eine erste Publikation. Vorrunden: 14. & 15. Mai 2020, Finale: 26. Juni 2020 (Literaturhaus Salzburg)
- Volkküche und BikeKitchen: Jeden Donnerstag gibt es für 2,50 € eine vegane, gesunde Mahlzeit selbstgekocht aus der MARK Küche. Inklusiv nachholen bis alles aufgegessen ist. Gleichzeitig kannst du dein Fahrrad unter Anleitung in der BikeKitchen reparieren.
- Kleidertausch: Jeden ersten Mittwoch und Donnerstag kannst du aus zahlreichen Kleidungsstücken deine neuen Lieblingsstücke finden und kostenlos mitnehmen. Solltest du selbst noch Kleidung haben, die du nicht mehr benötigst, aber die noch in gutem Zustand ist, kannst du diese gerne mitbringen.

Für alle weiteren Veranstaltungen besuche uns einfach auf unserer Website [www.marksalzburg.at](http://www.marksalzburg.at) oder auf Facebook.

**Sabrina Seiwald und Julia Wegmayr** sind ehrenamtliche Mitglieder im MARK - Verein für kulturelle und soziale Arbeit. Als Vollmitglieder arbeiten sie in ihrer Freizeit an verschiedenen Projekten und sind in der Organisation des Vereins maßgeblich beteiligt.

# Die Universität der Zukunft



**Wohin entwickelt sich unsere Universität? Die Debatte darüber geht auch nach der Podiumsdiskussion, organisiert von der ÖH Uni Salzburg, weiter und beschäftigt sowohl Studierende als auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der PLUS. Von Manuel Gruber**

**"S**inkende Studentenzahl: Universität Salzburg droht Millionenstrafe. Um nicht volle fünf Millionen Euro nach Wien zurückzahlen zu müssen, will die Uni gegensteuern und Studenten zu mehr Prüfungen motivieren.“: Diese Schlagzeile flatterte rund eine Woche nach Beginn der Semesterferien durch die Salzburger Nachrichten in die Öffentlichkeit. Wie geht es mit der Universität weiter? Kann sie die Fülle an verschiedenen Studien, von der Altertumswissenschaft bis zur Molekularen Biologie, damit in Zukunft überhaupt noch halten? Die Debatte über die Zukunft der Universität hatte das Referat für Bildungspolitik der ÖH

Uni Salzburg bereits rund zwei Wochen zuvor bei einer hochkarätig besetzten Podiumsdiskussion angestoßen. Rektor Hendrik Lehnert stellte hier vor Studierenden und Mitarbeiter\*innen der PLUS entschlossen fest, dass sich die Uni zunehmend weiter dem öffnen müsse, was im Umfeld passiert und sowohl in Forschung als auch in der Lehre Interdisziplinarität zu fördern. Beides hänge unmittelbar zusammen, wenngleich man gerade in der Forschung noch „Luft nach oben habe“, sagte Lehnert. Die zuständige Landesrätin Andrea Klambauer fügte dem bei der Podiumsdiskussion hinzu: „Wir wollen Breite in der Lehre und Spezifizierung in der Forschung.“



## Der Rahmen der Zukunft

Bezogen auf die Finanzierung des Universitätsbudgets wird die Forschung dieses aber nur bedingt vor den Einsparungen beziehungsweise Rückzahlungen bewahren können. Denn der Grund liegt im Kern der aktuellen Universitätsfinanzierung, welche die aktuelle österreichische Bundesregierung gemäß dem Regierungsübereinkommen konsequent weiterführen und weiterentwickeln will. Demnach hängt das vom Bund für jede Universität in Österreich zur Verfügung gestellte Budget von drei Säulen ab: Lehre, Forschung und Infrastruktur. Während letztere vom Bedarf des jeweiligen Standorts abhängt, geht es bei der Säule Forschung größtenteils um das Personal, gewichtet nach Fächergruppe, gefolgt von Erlösen etwa aus dem FWF (Fonds zur Förderung wissenschaftlicher Forschung) oder der Österreichischen Nationalbank und der Anzahl der Doktoratsstudierenden in einem Beschäftigungsverhältnis. Zentral im Finanzierungsmodell ist jedoch die Anzahl der Studien – und nicht der Studierenden –, die prüfungsaktiv betrieben werden, d.h. 16 ECTS pro Studienjahr erreichen. Die restlichen vier Prozent teilen sich gewichtet nach Fächergruppen die Anzahl der Studienabschlüsse pro Studienjahr und die Studien, die mindestens 40 ECTS pro Studienjahr erreichen.

## Wie bekomme ich prüfungsaktive Studien?

Summa summarum: Es kommt also weniger darauf an, dass die Forschenden viele Drittmittelprojekte einwerben, sondern stark darum, wie viele ECTS die Studierenden in ihren Studien pro Studienjahr sammeln. Wengleich die Forschung die Lehre immer auf dem Laufenden hält und Forschung für die Qualität der Lehre wichtig ist, wie Universitätsprofessor Reinhard Heinisch bei der Diskussion sagte. Die Qualität der Lehre, aber auch ein Dutzend anderer Faktoren, die darauf Einfluss haben, ob Studierende Prüfungen ablegen oder nicht, werden mit dem Finanzierungssystem also insgesamt zu zentralen Faktoren. Die Qualität der Lehre sei aber durchaus noch steigerbar, mahnte Keya Baier, Vorsitzende der ÖH Uni Salzburg, bei der Podiumsdiskussion an: „Die Lehre darf nicht an der Schwerpunktsetzung (in der Forschung, Anmerkung des Autors) leiden.“ Rektor Lehnert merkte dazu an, dass die Qualität der Lehre diskutiert wird und man gerade am Beginn des Studiums klare Vorgaben hat, als Rektorat hier insbesondere die guten Lehrenden einzusetzen.

Relevant für die Prüfungsaktivität für viele Studierende wohl auch: das Campus-Feeling an der Uni. Auch wenn Salzburg in seiner Vision von 2030 eine Studierendenstadt sein soll, stellte Lehnert in der Diskussion klar: „Den großen Wurf wird es nicht geben.“ Vielleicht schaffe man es ein kleines Viertel für Studierende zu schaffen. Ein Drehen an vielen Schrauben sei hier unbedingt notwendig, forderte ÖH-Vorsitzende Baier.



Wie steht's um die Uni Salzburg?

Dazu wurde Mitte Januar auf Einladung der ÖH Uni Salzburg diskutiert (von links): Reinhard Heinisch, Keya Baier, Magdalena Stefely (Moderation Diskussion), Manuel Gruber (Referent für Bildungspolitik), Michaela Hilber, Andrea Klambauer und Hendrik Lehnert.

## Talente entscheidend

Wengleich nicht unmittelbar der relevanteste Faktor für die finanzielle Sicherheit der Zukunft unserer Uni, aber dennoch ein Status, denn alle von uns früher oder später hoffentlich erreichen werden: Absolvent\*innen der PLUS. Bereits in den Curricula der einzelnen Studiengänge ist hier angeführt, welche Möglichkeiten sich mit einem bestimmten Abschlusstitel nach Studienende ergeben. Wenn es um diese Chancen geht, sei die Wirtschaft gefordert, sagte Michaela Hilber von Wirtschaftskammer Salzburg bei der Podiumsdiskussion. Die Betriebe sollten viel offener und eine Plattform sein, wo sich die Studierenden einbringen können. Die MINT-Fächer seien für die Wirtschaft zwar wichtig, man sollte aber in den Vordergrund rücken, wo die Talente der Abgänger\*innen der Uni liegen, stellte Hilber klar.



# DIE KLIMA-MISSION

Dass Klimaschutz und Religion viele Parallelen aufweisen beweist die Universität Salzburg eindrucksvoll. Während viele Expertinnen und Experten mit dem Finger auf das Schisma deuten, das zwischen Klimarettung und Marktwirtschaft verläuft, glaubt man an der Universität fest an die Versöhnung von Kapital und Natur. Und das mit teils groteskem Lehrwerk. Eine Polemik. **Von David Mehlhart**

**M**enschen, die von sich behaupten sie hätten eine Mission, würde man in Salzburg am ehesten in Lieferung oder in Mülln vermuten. Wenn die Lorretto-Christ\_innen in ihrer Müllner Homepage von Jüngerschaft, Spiritualität und Gott sprechen, ist das soweit ungewöhnlich. Als kritischer und aufgeklärter Mensch wird man dieses Brimborium belächeln und ihm eher reserviert begegnen. Den traditionellen

Gegenentwurf dazu bildet die Universität, mit ihrer Rationalität, den Fakten und den abertausenden Büchern. Aber auch die Salzburger Universität schickt sich nun an zu missionieren.

Zumindest erläutert Rektor Hendrik Lehnert unter der Überschrift „Mission“ seine Ziele hinsichtlich Nachhaltigkeit, Ökologisierung und Umweltschutz im Rahmen der Green Campus Initiative. Es beinhaltet sowohl hochschulpolitische Maßnahmen



wie das einsetzen einer eigenen Vizerektorin für „Forschung und Nachhaltigkeit“, aber auch die Einladung, man möge sich doch gerne den Menschen, die bereits umweltschonend an der Universität agieren, anschließen. Auch Kooperationen auf Landes- und EU-Ebene stehen zu Buche. Dass ausgerechnet ein Mediziner, also ein Mann der von Hippokrates, von Paracelsus selbst und Ignaz Semmelweis kommt, solch heilsgeschichtliche Vokabeln verwendet, wenn es um so profane Dinge wie den Schutz des Klimas geht, mag verwundern. Doch blickt man in die jüngere Vergangenheit, so zeigt sich hier eine gewisse Kontinuität.

Ins Leben gerufen wurde die Green Campus Initiative 2011 vom Vorgänger Lehnerts, Heinrich Schmi-

ding, einem römisch-katholischen Theologen. Ziel war und ist es, die Universität in sämtlicher Hinsicht grüner zu machen und das unter Berücksichtigung von Mensch, Natur und Wirtschaft. Der Griffigkeit halber wurden die Eckpunkte dieser Mission, wie sollte es anders sein, in Form von 10 Geboten festgehalten. Darin werden die Studierenden etwa als die „Opinionleader“ einer kommenden Klima-Offenbarung gesehen. Mehr Nachdruck hätte es wohl gehabt, wenn man sich stattdessen für Spiritus Rector entschieden hätte.

Doch man soll, vor allem um seines Seelenheils willen, nicht allzu negativ urteilen und einmal nachsichtig und milde sein. In der Umwelterklärung aus dem Jahr 2019 sind die bisherigen Erfolge aufgelistet.

Auf ganzen sechs von sechshundachtzig Seiten findet man die umgesetzten Umweltleistungen tabellarisch aufgelistet. Und das ist auch würdig und recht. Nur an manchen Stellen des Papiers beschleicht einen das Gefühl, dass es erst um die Leistung und danach um die Umwelt geht. Anders kann man es sich auch nicht erklären, warum noch bevor ein Wort über Ökologisierung verschwendet wurde, sämtliche statistische Kennzahlen der Universität angeführt werden. Was die Anzahl der Doktoratsabschlüsse, die Summe der eingenommenen Drittmittel oder der Jahresumsatz mit einer „Vergrünung“ zu tun haben ist nicht ersichtlich. Aber in Zeiten von FFF gibt die Ökobilanz eben auch Auskunft darüber, wie exzellent eine Universität ist.

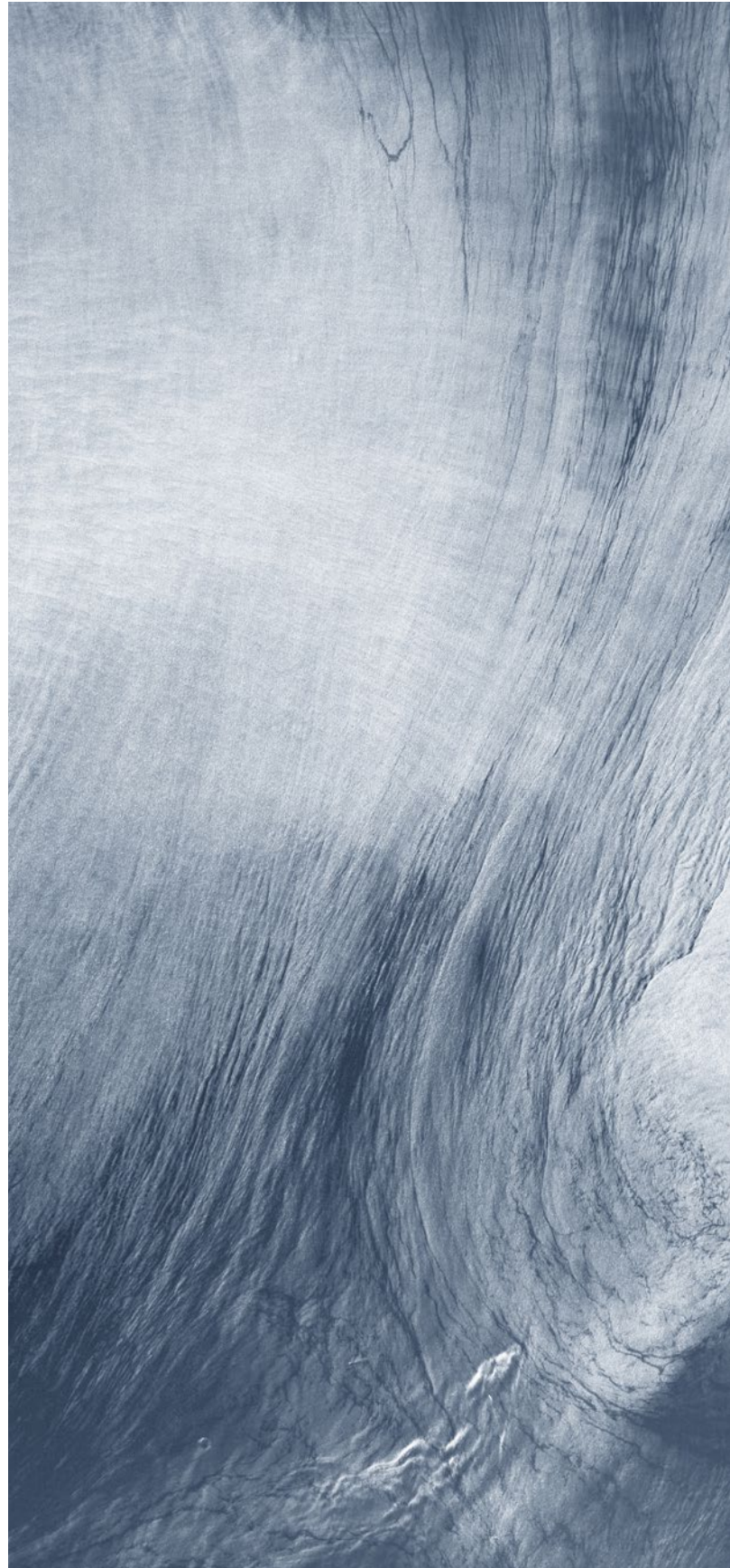
---

## „DIE ÖKOBILANZ GIBT AUSKUNFT DARÜBER, WIE EXZELLENT EINE UNIVERSITÄT IST.“

---

Ob Klimaschutz und Nachhaltigkeit einer normativen Bewertung bedürfen soll an dieser Stelle nicht weiter erläutert werden. Auch dass Umweltschutz dazu herangezogen wird sich auf dem Markt zu positionieren sei der Universität unbenommen, da wir eben in einer Welt leben, die kapitalistischen Gesetzmäßigkeiten gehorcht. Und wenn Mensch, Natur und Wirtschaft gleichsam Teil der Nachhaltigkeitsstrategie sein sollen, ist dies nur recht und würdig. Dass es eher schlecht fürs Geschäft ist, auf der offiziellen Homepage die Klima-Revolution auszurufen steht außer Frage. Stattdessen steht geschrieben, man solle doch nicht „moralinsauer gegen die bestehende Realität“ ankämpfen, sondern Dinge einfach „anders und innovativ Denken“. Dass die Probleme einer kapitalistischen Realität, die durch grenzenloses Wachstum bei gleichzeitig begrenzten Ressourcen gekennzeichnet ist<sup>1</sup>, durch einfaches ändern der Gedanken zu lösen sind, lässt einen direkt ruhig schlafen. Wer braucht schon Marx' Basis-Überbau-Metapher, wenn es auch mit Vergils „Mens agitat Molem“ geht.

Konsequent hat man diesen Weg weiter beschritten und hat 2017 im Unipark eine „Lesewiese“ angelegt. Dabei handelt es sich um eine Zusammenschau von Büchern, die innovative und andere Denkprozesse anstoßen sollten. Während die Med-Uni Wien homöopathische Inhalte aus den Curricula verbannt, finden sich auf der Lesewiese kanonische Werke wie etwa „Vegan – warum vegane Ernährung uns und die Welt heilt“ der Heilpraktikerin Alexandra Kuchenbaur (Originalpreis 29,99€). Darin werden „gewohnheitsmäßige Alkoholtrinker“ und deren „welches und verbrauchtes“ Äußeres als Anreize für eine gesunde Ernährung vorgestellt. Auch wird gefordert, dass Lebensmittel mehr kosten sollen. Dies entbehrt in einer Stadt mit horrenden Lebenshaltungskosten auch nicht einer gewissen Ironie. Nebenbei wird dann noch von einer „heilen“ Welt salbadert und das Buch verkommt vollends zur esoterischen Epiphanie.





Nicht minder ironisch ist die Platzierung von Büchern wie „Mein Jahr als Jäger und Sammler“. Ausgerechnet im Epizentrum des Wissens, an einem Ort der sinnbildlich für Aufklärung und Fortschritt steht, kann man solch zivilisationsfeindliche Texte entlehnen. In diesen wird einem nahegelegt, man solle das mit der ganzen komplexen Welt doch lieber sein lassen und als Reaktion darauf ein Leben wie im Neolithikum führen. Das mag wohl gut für die persönliche CO<sub>2</sub>-Monstranz sein. Universitäten gab es zur Zeit der Jäger und Sammler jedenfalls nicht.

Bücher die etwa den Kapitalismus als Triebfeder des Klimawandels kritisieren sind nicht zu finden und gelten wohl als häretisch. Stattdessen stehen Bücher bereit wie „Glücksökonomie – wer teilt, hat mehr vom Leben“ bereit. Den Einband zielt folgendes Zitat: „Reichtum besteht nicht in der Ansammlung von Geld, sondern in der Qualität der zwischenmenschlichen Beziehungen“. Jetzt gibt es an der Uni zwar kein eigenes Institut für Indoiranische Sprachen, dennoch wäre es schön, solche vollmundigen Sätze auch den Bangladeschis in den Sweatshops zukommen zu lassen.

Eine weitere Tendenz der Leseliste ist die Wandlung politischer Probleme zu Problemen des Einzelnen. Diese Atomisierung der Gesellschaft in unzählige Ich-AGs, wie sie etwa Gilles Deleuze 1990 in „Postskriptum über die Kontrollgesellschaft“ schon bemerkte, ist im Kontext von Klimaschutz besonders ärgerlich. Mit (Er-)Schlagworten wie „Mindfulness“ erfahren Konsum- und Kaufentscheidungen eine moralische Himmelfahrt und werden damit entpolitisiert. Klimaschutz verpoppt zum Lifestyle, an dem Teilgenommen werden kann, je nachdem für welche Produkte ich mein Geld ablasse. Dass vegane Ernährung und 150€-Pullover aus Bio-Baumwolle auf unterschiedlichen Ebenen Vorteile mit sich bringt sollte hier nicht in Abrede gestellt werden. Sich jedoch in der Mär zu ergehen „ethical consumption“ ist der Weisheit letzter Schluss greift zu kurz und reiht sich nahtlos in den Hauptmythos des Uni-Ökosystems ein, in dem Wissen und Bildung durch ECTS-Punkte quantifiziert und fetischisiert werden, es aber dabei eigentlich nur zur evolutionären Bildung von robusten Ellenbogen kommt.

---

## „AUSGERECHNET IM EPIZENTRUM DES WISSENS KANN MAN ZIVILISATIONSFEINDLICHE TEXTE ENTLERN.“

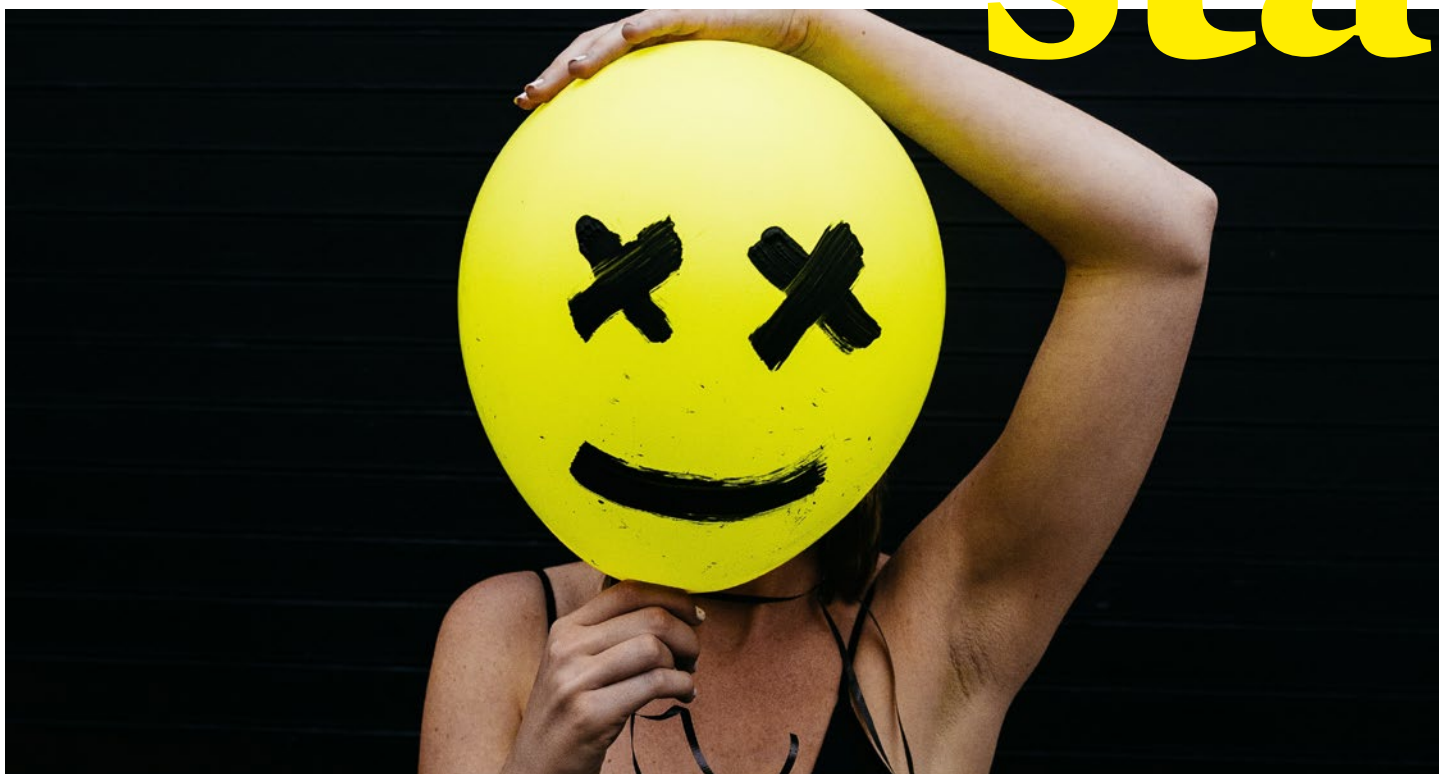
---

Nun mag es sich bei dieser Lesewiese nicht vollends um Opium für die Studierenden handeln. Doch wenn in einer Universitätsbibliothek Homöopathie, gut gemeinte Konsumhilfen und Wohlfühl-Ökonomie als Puzzleteile zur Lösung eines globalen Problems angesehen werden, verkauft man erstens die Studierenden für dumm, und zweites untergräbt man die Ansprüche einer jeden Universität. Denn Aufklärung, Kritisch-Sein und Rationalität sehen anders aus.

---

*1 Lesetipp: Lizenz zum Klima-Killen von Norbert Trenkle (frei im Internet) & Die Diktatur der Zukunft aus dem Ca Ira Verlag (ebenfalls frei im Internet)*

# HASS stat



Lehrveranstaltungen und ihre Inhalte sollen abwechslungsreich, kritisch und aktuell sein. Das gelang im vergangenen Semester der Ringvorlesung “Repräsentation und Kritik. Politiker\*innen in den Medien”, die der Fachbereich Kommunikationswissenschaften gemeinsam mit der Abteilung disability&diversity und dem Gendup organisierte. Das brandheiße Thema Hate Speech zog mit den geladenen Gästen Sigi Maurer und Ricarda Drüeke besonders viele Studierende an. (Triggerwarnung - Hasspostings) **Von Hannah Wahl**

Viele von uns haben bereits diskriminierende Postings auf Social Media gemeldet und darauf gewartet, dass die menschenverachtenden Inhalte entfernt werden. Die meisten wurden enttäuscht. Obwohl wir Studierende durch fehlende Prominenz weniger im Zentrum von großen medialen Auseinandersetzungen stehen, laufen wir Gefahr, Hass abzubekommen, sei es, weil wir uns online auf Diskussionen einlassen oder wir politisch aktiv sind. Zudem sind wir alle Beobachter\*innen des im Netz präsenten Hasses. Wie gehen Politiker\*innen, die regelmäßig davon betroffen sind, mit den Angriffen um? Welche Strategien zum Umgang mit Hass im Netz gibt es?

## Kaum Justizministerin und schon dem Hass im Netz ausgesetzt

Noch vor ihrem Antritt als Österreichs neue Jus-

tizministerin war Alma Zadić hasserfüllten Angreifer\*innen in den sozialen Medien ausgesetzt. Vorne mit dabei: Die FPÖ - Unter anderem postete Dominik Nepp, Obmann der Wiener FPÖ, auf Facebook: “Hat die zukünftige Justizministerin Alma Zadić Kontakt zu Islamisten?” Zahlreiche Facebookprofile, viele davon mit Klarnamen geführt, hetzen unter Zeitungsartikel und Postings in den Sozialen Netzwerken gegen die Politikerin. Konstruktive Kritik oder Auseinandersetzung mit politischen Inhalten - Fehlzanzeige. Im Fokus der Hasspostings steht die Diskriminierung ihrer Person als Frau mit migrantischem Hintergrund. Beschimpfungen, Gewalt- und Morddrohungen: Auch nach der Angelobung reißen die Hasspostings nicht ab: “Es ist nicht einfach, damit umzugehen”, aber “ich bleibe stark”, äußerte sich Zadić, die seit dem Amtsantritt unter Polizeischutz steht, gegenüber dem Falter.

---

**Hate Speech, oder Hassrede,** bezeichnet sprachliche Äußerungen, die artikuliert werden, um die Adressat\*innen - Einzelpersonen oder Gruppen - zu verunglimpfen und Hass zu schüren. Oft geht es dabei um das Geschlecht, die politisch-ideologische Orientierung, die sexuelle Orientierung, die Religion, Behinderungen, das Alter, oder die ethnische Zugehörigkeit von Personen.

t

# KRITIK

## Die Muster hinter den Hasspostings

Wie schnell sich eine Hasswelle formiert, zeigte Ricarda Drüeke mit ihrem Vortrag zu Hate Speech. Drüeke legte sprachliche sowie inhaltliche Muster von Hasspostings offen. Es gäbe eine leiblich-affektive Ebene, also den Bezug zu Körper, die Sexualisierung von Frauen\* sowie Rassifizierung. Zudem würde eine ausgrenzende Differenzierung zwischen einem künstlichen "wir" und einem künstlichem "die Anderen" stattfinden. Oft werde den im Fokus stehenden Personen und ihrer Argumentation die Wissenschaftlichkeit abgesprochen und die Legitimität von feministischen und antirassistischen Forderungen in Abrede gestellt. Charakteristisch für von Hass gelenkte Postings sei auch die Vermischung verschiedener, z.B. rassistischer, antifeministischer, sexistischer, Diskursstränge.

Am Beispiel einer sexistischen Palmers-Werbung, zu der sich Corinna Milborn kritisch äußerte, wurde deutlich, dass es nur eines kleinen Auslösers bedarf, um manchmal mehr, manchmal weniger unterschwellige Ressentiments an die Oberfläche zu schwemmen. Anstatt inhaltlich auf Milborns Kritik, die Werbung würde mit einer Ästhetik spielen, die an Menschenhandel erinnere, einzugehen, konterte Stratosphärenhüpfer Baumgartner untergriff und herablassend mit folgenden Worten: "Schön wenn sich Zuhause wieder einige sogar zu Ostern aufregen! Allen voran Puls4-Infochefin und -Moderatorin Corinna Milborn, bei der Figur auch kein Wunder! Ich finde die Mädls weltklasse und springe da gerne mal dazwischen rein, auch ohne Fallschirm! Danke Palmers und liebe Grüsse aus LA. FELIX".

## Sigi Maurer stellte sich den Fragen der Studierenden

Grünen-Politikerin und Nationalratsabgeordnete Sigi Maurer konnte die Ohnmacht gegen Hassnachrichten bereits spüren und stellte sich in der Vorlesung den Fragen der Studierenden. Besonders spannend war dabei die bekannte Causa Craft-Beer, die bis heute die Gerichte beschäftigt. Im Mai 2018 wurde Maurer durch obszöne Nachrichten vom Fa-

cebook-Account eines Bierlokalbetreibers belästigt. Es handelte sich um einen Craft-Beer-Laden, an dem Maurer oft vorbeigeht und dessen Gäste sie anpöbeln. Als sie die Nachricht in ihrem Postfach hatte, entschied sich die ehemalige Studierendenvertreterin dazu, einen Screenshot mit dem Namen des Inhabers und Lokaladresse zu veröffentlichen und erklärt in der Vorlesung: "weil ich da jeden Tag vorbeigehen hab müssen." Es hätte außerdem keine realistische Möglichkeit gegeben gegen die Hassnachricht juristisch vorzugehen. Der Lokalbetreiber bestreitet bis heute, die Nachricht, die von seinem Account geschickt wurde, verfasst zu haben. 2019 hob das Wiener Oberlandesgericht das Urteil auf, das Maurer ein Jahr zuvor wegen übler Nachrede zu einer Geldstrafe in Höhe von 3000 Euro und einer Entschädigung in Höhe von 4000 Euro verpflichtete. Nun wird die Causa neu verhandelt. Das Gespräch mit Sigi Maurer machte deutlich, wie schwierig es ist, gegen sehr explizite Hassnachrichten juristisch vorzugehen.

## Was tun, wenn ich selbst betroffen bin?

Wenn du selbst von Hass im Netz betroffen bist, kannst du die ZARA-Beratungsstelle #GegenHassimNetz kontaktieren. Die juristisch und psychosozial geschulten Mitarbeiter\*innen beraten via Chat, Messenger, E-Mail, telefonisch oder persönlich. Es ist auch möglich, einen Vorfall namentlich oder anonym auf der ZARA-Webseite zu melden. Das Angebot ist kostenlos, bietet Unterstützung bei möglichen rechtlichen Schritten und informiert über Gegenstrategien. <https://zara.or.at/de/beratung/melden/hassimnetz>

In ihrem Vortrag nennt Drüeke auch den künstlerischen Umgang mit der Thematik: Wiederaneignung und Empowerment durch Hate Slams (angelehnt an die Poetry Slams), bei denen beleidigende und diskriminierende Nachrichten vor einem Publikum vorgetragen werden. Zudem gibt es die Möglichkeit Initiativen wie #aufstehn oder #kein-hassimnetz zu unterstützen, sich mit Betroffenen auf Social Media zu solidarisieren und auf "Hass im Netz" aufmerksam zu machen.

Das Gespräch mit Sigi Maurer ist online auf [UniTV.org](http://UniTV.org) anzusehen.


**Konzeption und Durchführung der Ringvorlesung:** Martina Thiele (FB KoWi), Christine Steger (Abteilung disability&diversity), Cornelia Brunner (gendup), Ingrid Schicker (gendup)


# FAKE-NEWS- KAMPAGNE DER UNI SALZBURG

Wer dieser Tage den Social-Media-Auftritt der Uni Salzburg verfolgt, traut seinen Augen kaum. Es wird nicht nur versucht, das katastrophale Lehramtsstudium schönzureden, sondern bewusst Falschnachrichten und gefälschte Statements verbreitet. Eine Universität untergräbt ihre Wissenschaftlichkeit für billigen Populismus.

Beitrag von Donad J. Trump und Claas Relotius


**F**abio N. studiert im 6. Semester Lehramt, und ist begeistert von der Uni Salzburg! In dem Post - veröffentlicht auf Facebook durch die öffentliche Universität Salzburg Seite - schwärmt er davon, dass die Uni Salzburg die Türen für die "besten pädagogischen Berufe" öffne. Der allgemeine Studierende fragt sich: Geht er an die gleiche Universität wie wir?

FABIO N. 

Fachbereich	School of Education (SoE)
Hauptbetreuer	Rektor Prof. Dr. Horst Biedermann
Nebenbetreuerin	Univ.-Prof. DDR Ulrike Greiner
Beginn	SS 2017
Kontakt	<a href="#">fabio.n. </a>
Thema der Dissertation	Modellierung von Fertigkeiten angehender Lehrpersonen zur situationspezifischen Förderung Selbstregulierten Lernens von Schüler/innen anhand eines Kognitiven Diagnosemodells

 **Universität Salzburg** 🤗 fantastisch – hier: Unipark Nonntal. ...

5. Februar · Salzburg, Land Salzburg · 🌐

Fabio N.  Lehramtsstudent im 6. Semester  
„Studiere Lehramt in Salzburg. Dein Weg zu einer erfolgreichen Lehrperson. Das komplette Fächerangebot in allen Varianten. Viele Zusatzqualifikationen. Ein hochwertiger Studienabschluss. In Salzburg werden dir Türen geöffnet zu den besten pädagogischen Berufen. Studiere Lehramt in Salzburg.“

<http://lehrerin-werden.sbg.ac.at/>

Pädagogische Hochschule Salzburg

Universität Mozarteum Salzburg... Mehr anzeigen



Eine kurze Recherche offenbart nun allerdings, dass es sich hier keineswegs um eine authentische Meinung handelt. In Wirklichkeit ist Fabio N. nämlich nicht Lehramtsstudent im 6. Semester, sondern Dissertant der School of Education.

Als Student ist man bereits allerlei Perfiditäten und Inkompetenzen der School of Education gewöhnt. Es wäre auch völlig unmöglich, hier die Misere (Bachelor 2013, EDV-Probleme, Anrechnungen fürs 2019er Curriculum, nicht vorhandenen Praktikumsplätze etc.) aufzuzählen.

Aber dass nun in aller Öffentlichkeit gelogen wird, um noch mehr Studierende an die Uni zu locken, markiert einen neuen Tiefpunkt. So handelt es sich bei dem Statement des Dissertanten um keine Ausnahme - es soll auch nicht Sinn dieses Artikels sein, eine einzelne Person an den Pranger zu stellen, sondern ein System gefälschter Aussagen und krummer Methoden aufzuzeigen.

 **Universität Salzburg** 🤗 toll – hier: Unipark Nonntal. ...

27. Februar um 10:37 · Salzburg, Land Salzburg · 🌐

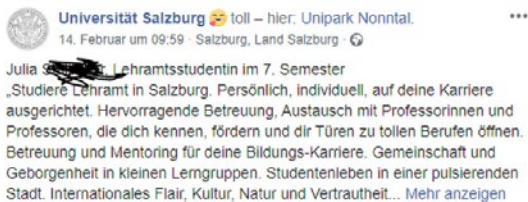
Klara  Lehramtsstudentin im 5. Semester

„Studiere Lehramt in Salzburg. Sichere dir viele Vorteile: Austausch jederzeit. Ergänzende Fachstudien auch in anderen Bereichen der Erziehungswissenschaft. Spitzenniveau in der Ausbildung: Berufsbegleitendes Doktorat zum Master. Uni-Aufenthalte im Ausland: New York, London, Paris, Moskau oder Shanghai. Alles möglich. Persönlich betreut durch unser Studierendennetzwerk. Studiere Lehramt in Salzburg. Erweitere deinen Horizont. Entde... Mehr anzeigen





[Klara ist begeistert vom Lehramt]



[Kein Wunder - handelt es sich schließlich um angestellte Assistentinnen der SoE]

Dass hier Studi-Assistentinnen und Dissertanten zu Fake-Statements genötigt werden, ist die eine Sache, dass aber inhaltlich gelogen wird, die andere. So heißt es wörtlich im Beitrag: "Spitzenniveau in der Ausbildung: Berufsbegleitendes Doktorat zum Master."

Was soll das denn sein, geschweige denn ein "Doktorat Lehramt"? Nun gibt es ein solches berufsbegleitendes Master-Doktorat natürlich nicht. Auf Nachfrage der STV-Lehramt schreibt die Uni Salzburg, dass mit "berufsbegleitend" gemeint sei, dass "Fragestellungen des Berufs erforscht werden können."

WTF? Zum "Doktorat Lehramt" - das nicht existiert - meint man, man habe halt "Alltagsdeutsch" verwendet. Wer weiß, vielleicht kann man ja alltagsdeutschmäßig an der Uni Wien auch in Zukunft noch Lehramt PP studieren. Statt sich mit inhaltlichen Fragen zu beschäftigen, setzt die Uni Salzburg lieber auf Image-Politik. Dabei sind sie sich auch nicht schade genug, angestellte Studis zweckzuentfremden.

"Seit Jahren ist die Uni Salzburg ein Garant für organisatorisches Totalchaos in der Shitshow, die sich Lehramtstudium schimpft. findet Marco am 27. September 2019 drastische Worte für die Zustände an der

Uni Salzburg - und spricht damit vielen Studierenden aus der Seele.



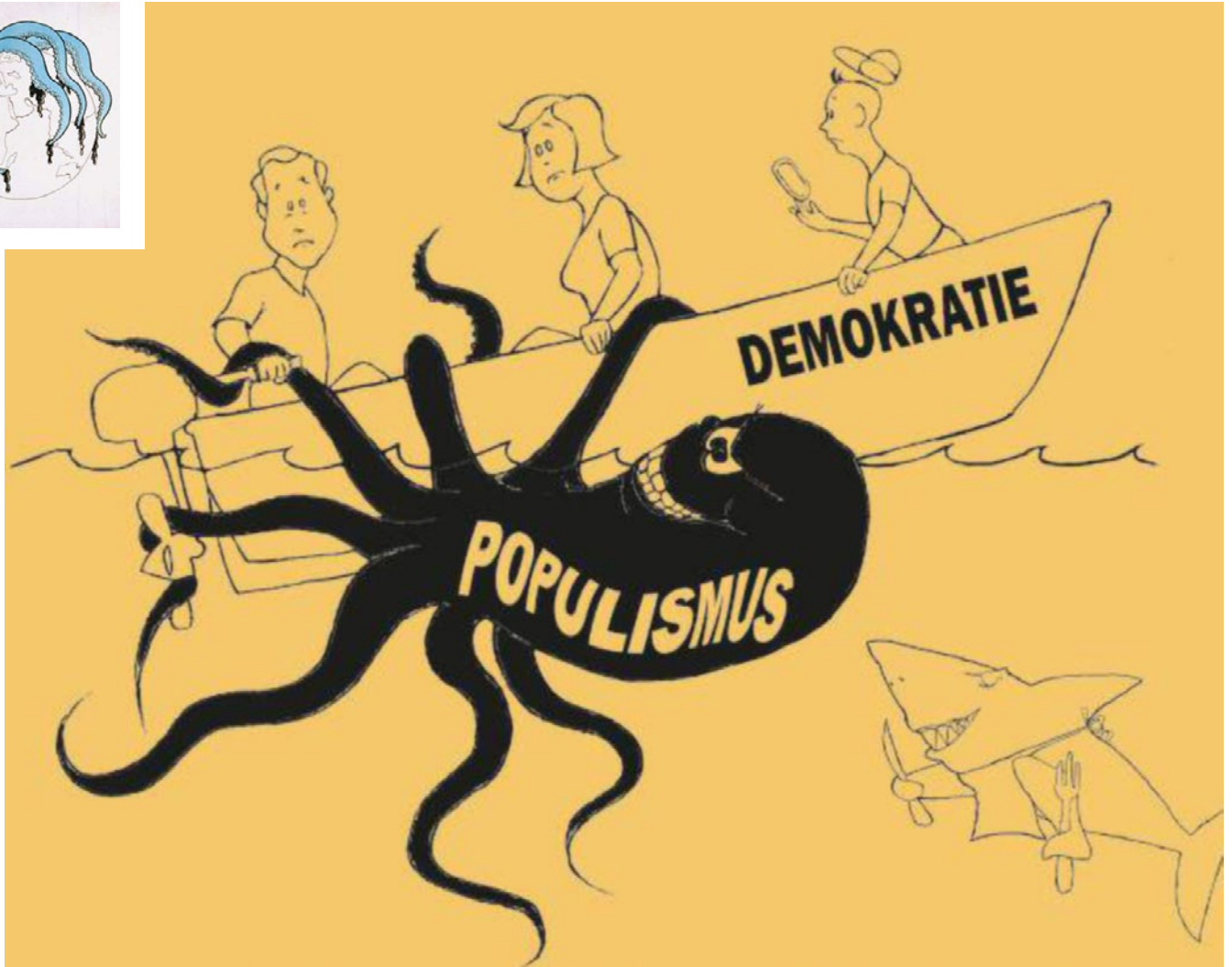
Kurze Zeit später muss auch er – inzwischen als Studienassistent angestellt – für die Fakenews Kampagne der Uni Salzburg herhalten.



Man kann sicherlich über die „optimalen Lernbedingungen“ streiten (Stichwort: Öffnungszeiten der Bibliotheken), aber zu behaupten, man komme in 15 Minuten überall zu Fuß hin ist schlicht eine dreiste Lüge. So muss man innerhalb eines Studiums (PP) oftmals von der Naturwissenschaftlichen Fakultät (Psychologie) in den Wallistrakt (Philosophie) spazieren, was laut Google Maps 30 Minuten benötigt.

Für Menschen mit eingeschränkter Mobilität kann das durchaus entscheidend sein. Der Facebook-Kommentar einer Kollegin unter einer der vielen Uni-Beiträge sagt eigentlich alles, was gesagt werden muss: „Bevor man sich um die Bewerbung des Lehramtsstudiums kümmert, sollte man sich vielleicht mal effizienter um die Behebung der unzähligen Baustellen im Studium kümmern.“

# ANTISEMITISMUS an der Uni Salzburg



Ein Plakat, das Ende Februar an verschiedenen Uni-Standorten aufgetaucht ist, hat für einigen Unmut gesorgt. Mit der Darstellung eines "Populismus"-Kracken, der ein "Demokratie"-Boot umschlingt, wurde eine Buchpräsentation mit dem Titel "Nationalpopulismus bildet?" beworben. Abgesehen vom fragwürdigen Inhalt des Plakats (wie soll Populismus denn bilden können?) ist vor allem das verwendete Sujet problematisch: Das Bild des die Welt umschlingenden Kraken wurde von den Nazis verwendet, um damit auf eine vermeintliche jüdische Weltherrschaft hinzuweisen.

Wir wollen den Verantwortlichen nicht vorwerfen, absichtlich antisemitische Codes verbreitet zu haben; schließlich beschäftigen sie sich alle wissenschaftlich und kritisch mit dem Thema Rechtsextremismus. Und immerhin wurde das Bild auf unseren Hinweis umgehend entfernt. Allerdings würde man gerade von WissenschaftlerInnen, die zum Thema forschen, einen sensibleren Umgang mit derartigem Bildmaterial erwarten.



# Be CHESSy

Chess is a prestigious and intellectual battle of two brains, which has become very popular nowadays. In many schools and kindergartens in the USA, China, India, Canada, and some European countries (Italy, Spain), chess is included in a study program as an additional or even as a compulsory course. This kind of sport is beloved by students and professors at colleges and universities as well. It gives you both relaxation from the daily routine or studies, and at the same time it stimulates your brain activity, which is essential for successful studying process. **By Bogdana Shytiuk**

**B**eing a professional chess player, I came up with the idea of organizing a Chess Club based at the University of Salzburg. I aimed to provide people with the opportunity to enjoy their hobby in a friendly atmosphere and intellectual environment. The Club has been fully-functioning for one year already and gains popularity day by day. Thanks to the support of ÖH Uni Salzburg and Schach Klub Royal (popular chess club in Salzburg) newest classical chess-sets are at our disposal. Moreover, we are always welcoming you in a comfortable room (ÖH-frei:raum, Kaigasse 17) with all necessary things, which might be needed for pleasant games (chocolates, fruits and juice are also included).

We invite you to come and participate in our

chess-evenings. Our credo: "Everyone is welcome". Does not matter if you are a regular student or came for ERASMUS, if you are a professor, a student assistant or just a person who loves chess. Does not matter if you are an amateur or a professional chess player. Just come, play, and enjoy!

Last semester we had a wonderful possibility to compete for prizes in a tournament. We had a guest judge who was invited for making our championship fair and professional. At the end of this Summer semester we will have another tournament, because people really liked the idea and are ready to compete with you!

Do you have any questions? Please contact the Head of the Chess Club: Bogdana Shytiuk (Facebook)



# Kompetenz sichtbar machen

Weibliche Expertise scheint, blickt man in Expert\*innenrunden und Diskussionspanels, Mangelware zu sein – woran liegt das? Fehlt Frauen schlicht das Know-how? Natürlich nicht. Dahinter steckt ein System durchdrungen von männlichem Anspruchsdenken, ein System das Frauen an den Rand drängt und oft nur als passive Teilnehmer\*innen jedweder gesellschaftlicher Diskussion sieht. Solche Missstände müssen geändert werden, denn: Expertise kennt kein Geschlecht. **Carolina Forstner hat mit Sophie Rendl und Hannah Zach, Gründerinnen der Frauendomäne gesprochen.**

**uni:press: Eine Podiumsdiskussion besteht aus einem All- male panel, was denkt ihr über solche Veranstaltungen im Jahr 2019?**

**Sophie Rendl:** Obwohl das für viele sehr schwer vorstellbar ist, sind All-male-panels auch im Jahr 2019 noch ein weit verbreitetes Phänomen. Eine Veranstaltung mit reinen Männerpodien würde mich persönlich nicht ansprechen, da es bei Diskussionen ja auch darum geht, verschiedene Meinungen und Blickwinkel zu hören. Ist ein Panel nicht divers besetzt, besteht die Gefahr der Einseitigkeit und der Meinungsreproduktion.

**Hannah Zach:** Das Bewusstsein, dass diverse Teams und Podien sehr wichtig für eine gesunde Diskussions- oder Unternehmenskultur sind, ist bei vielen Organisationen und Unternehmen noch nicht angekommen. Es gibt jedoch in der Zwischenzeit zahlreiche Studien die belegen, dass diverse und ausgeglichene Teams bessere Ergebnisse liefern, dies gilt natürlich auch für Podiumsdiskussionen. Die komplexen Herausforderungen unserer Zeit erfordern Lösungen, die unterschiedliche Blickwinkel berücksichtigen.

**uni:press: Warum haben es Frauen so schwer in der Öffentlichkeit gehört zu werden?**

**Sophie Rendl:** Der mangelnden Sichtbarkeit von Frauen\* in der Öffentlichkeit liegen systemische, gesellschaftliche Probleme zugrunde. Das größte davon ist, dass die Regeln und Rahmenbedingungen für eine starke Stimme in der Öffentlichkeit von einer homogenen Gruppe für eine homogene Gruppe geschaffen wurden. Frauen\* sind und waren in der Vergangenheit oft nicht in den Positionen, diese Regeln mitzugestalten bzw. zu verändern. Dies führt dazu, dass die Realitäten von allen Personen außerhalb dieser homogenen Gruppe nicht mitgedacht werden und erschwert es ihnen dadurch, in der Öffentlichkeit gehört zu werden.

**uni:press: Was ist die Frauendomäne und wie kam es zur Gründungsidee der Frauendomäne?**

**Hannah Zach:** Die Frauendomäne ist ein gemeinnütziger Verein, der es sich zum Ziel gesetzt hat, weibliche Kompetenz in allen Fachbereichen sichtbar zu machen und sich für die Änderung der Rahmenbedingungen einzusetzen. Unsere Expert\*innendatenbank ([www.frauendomaene.at](http://www.frauendomaene.at)) ist sowohl für Expert\*innen als auch für Veranstalter\*innen und Konferenzorganisator\*innen frei und gratis zugänglich. Damit wollen wir es Frauen ermöglichen, ihre fachliche Kompetenz darzustellen und es Organisator\*innen und Unternehmen so leicht wie möglich machen, ihre Teams, Panels, Seminare und Diskussionsrunden geschlechterausgewogen und divers zu konzipieren.

**Sophie Rendl:** Die Gründungsidee entstand aus dem oft gehörten Argument “Wir haben keine qualifizierte Frau gefunden”, das wir einfach nicht mehr gelten lassen wollten. Wir sind davon überzeugt, dass es in jedem Fachbereich hochqualifizierte Frauen\* gibt, dass sie jedoch aus verschiedensten Gründen nicht sichtbar sind. Durch eine Datenbank voller geballter weiblicher Kompetenz wollten wir zumindest diesem Argument die Grundlage entziehen.

**uni:press: Was ist die Frauendomäne für euch?**

**Hannah Zach:** Die Frauendomäne ist viel mehr als “nur” eine Datenbank. Sie ist eine lebendige Community. Sie soll alle Menschen davon überzeugen, dass ein diverses Umfeld für **alle** Menschen besser funktioniert und dass es gewinnbringend für **alle** ist, wenn **alle** Menschen Teil eines Prozesses sind. Wir wollen durch unsere Arbeit eine Organisation sein, die Rahmenbedingungen schafft, die es Frauen\* ermöglichen, sich nach ihren eigenen Vorstellungen zu entwickeln. Gleichzeitig wollen wir die Organisation sein, die weibliche Expertise richtig positioniert.

# FRAUENDOMÄNE



**uni:press:** Wie reagiert ihr auf Kommentare à la, – „Aber wenn er nun mal der bekanntere/kompetentere Experte ist und ‚zufällig‘ ein Mann?“

**Sophie Rendl:** „Aber wenn sie nun mal die bekanntere/kompetentere Expertin ist und ‚zufällig‘ eine Frau?“ - Diesen Satz hört man so gut wie nie und das veranschaulicht schon das Problem. Es geht uns nicht darum, einen kompetenten Mann gegen eine weniger kompetente Frau\* auszutauschen. Das Problem im Moment ist, dass dieses Phänomen in die andere Richtung sehr oft vorkommt: Männer werden oft wegen ihres Geschlechts für Positionen bevorzugt und nicht aufgrund ihrer Qualifizierung.

**Hannah Zach:** Es entsteht im Moment der Eindruck, dass Expertise geschlechtlich bedingt ist. Wir wollen erreichen, dass Menschen ihre Expertise und Kompetenz nach ihren Stärken und nicht nach ihrem Geschlecht aufbauen. Wenn wir das erreicht haben, stellt sich diese Frage nicht mehr.

**uni:press:** Was sagt ihr zu Stimmen die behaupten, dass dadurch wieder ein Ungleichgewicht entsteht? Wie reagiert ihr auf Kommentare die eurer Plattform umgekehrte Diskriminierung vorwerfen?

**Sophie Rendl:** Es geht in unserer Arbeit darum, dass eine bestehende Ungleichheit beseitigt wird, die zu geschlechtsspezifischen Diskriminierungen führt. Wenn man über Diskriminierung spricht, muss man immer über Privilegien sprechen, die in unserem gesellschaftlichen Stufenbau eher dem männlichen Geschlecht zustehen. Wenn man fordert, diese Privilegien und dadurch Diskriminierung für alle zu beseitigen, ist das keine umgekehrte Diskriminierung und auch kein Ungleichgewicht.

**uni:press:** Kann ich mich auch anmelden? Was sind die Voraussetzungen? Wie kann ich als Studentin mitmachen, profitieren?

**Hannah Zach:** Grundsätzlich steht die Frauendo-

mäne allen Frauen\* offen, die Expertise in einem Fachbereich aufweisen können. Für uns ist Expertise nicht notwendigerweise mit einer akademischen Laufbahn verbunden sondern ist stets im Einzelfall zu beurteilen. Wichtigste Voraussetzung ist natürlich das Gefühl, in einem Thema so firm zu sein, dass man sich auch auf ein Podium setzt, Teil einer wissenschaftlichen Arbeit sein kann oder für ein Interview zur Verfügung zu stehen kann. Ich denke, dass jede Frau\* von der eigenen Sichtbarkeit profitieren kann. Gleichzeitig profitieren davon auch andere Frauen\*, die sich dadurch in der Öffentlichkeit repräsentiert fühlen.

**uni:press: Mit welchen Frauen – Expertinnen, Wissenschaftlerinnen etc. würdet ihr eure „Traumpodiumsdiskussion“ besetzen und über welches Thema würdet ihr gerne mit ihnen diskutieren?**

**Sophie Rendl:** Wir sehen die Stärke jeder Diskussion in der Vielfalt ihrer Diskutanten und Diskutant\*innen. Gleichzeitig wollen wir mit unserem Spruch „Jede Domäne ist eine Frauendomäne“ darauf aufmerksam machen, dass klassische „Männerdomänen“ in der Form nicht mehr existieren sollten.

**Hannah Zach:** Unser Traum ist es „männerdominierte“ Themen mit den spannenden Expert\*innen aus unserer Datenbank zu diskutieren. Quantenphysiker\*innen, Bautechniker\*innen, Frauen\* die sich mit Autobahnen und dem Militär auskennen. Noch viel besser, wenn diese Frauen\* dann auch noch zusätzlich verschiedene Backgrounds mitbringen, sodass zum Beispiel ein Teil des Podiums in Gebärdensprache abgehalten wird.

Und wenn ich noch einen Wunsch äußern dürfte, es wäre es toll, wenn sich zunehmend auch Männer mit sogenannten „Frauenthemen“ beschäftigen und sich dazu öffentlich äußern würden, wie etwa Care Arbeit, Teilzeitmodelle, den Gender Pay Gap, Vereinbarung von Beruf und Familie.

**uni:press: Welche frauenpolitischen Themen haben für euch noch Priorität?**

**Sophie Rendl:** Puh, wo anfangen. Wenn wir beim Thema „Beruf“ bleiben, sind es natürlich Themen wie gleichmäßige Aufteilung der Karenzzeiten und unbezahlter Haus- und Erziehungsarbeit, Transparenz im Bewerbungsprozess und in Lohnschemen und verstärkte Förderung von Frauen\*, sowohl in den Ausbildungen, als auch konkret in Unternehmen. Dies ist insbesondere wichtig für Frauen, die noch weniger sichtbar sind besonders unter homogenisierten Systemen leiden. Daneben sind es Themen des körperlichen Selbstbestimmungsrechts und des Gewaltschutzes, die höchste Priorität haben.

**uni:press: Das möchten wir noch hinzufügen...**

**Hannah Zach:** Die Motivation für unsere Arbeit ist eng verknüpft mit unseren tollen Unterstützer\*innen, unserem Vorstand und unserem Beirat. Für diesen Support sind wir sehr dankbar.

**Sophie Rendl:** Wir freuen uns außerdem sehr über den großen Zulauf, sowohl von Seiten der Expert\*innen, als auch von der öffentlichen Seite, die darauf zugreift, über uns berichtet und uns unterstützt.

---

**Mag.a Sophie Rendl** hat Rechtswissenschaften in Wien studiert, engagierte sich ehrenamtlich für das Forum Alpbach Network und arbeitet als Juristin im Bereich EU-Recht für den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung.

**Hannah Zach, M.A.** ist Kommunikationsberaterin mit Fokus auf Communities und Stakeholderstrategien. Nach ihrem Studium Kommunikationsmanagement in Wien und Spanien verantwortete sie unter anderem die Communities der Rechercheplattform Dossier und der Initiativgruppe Alpbach Wien.



# Im Schatten der Berge

## ANTISEMITISMUS GESTERN UND HEUTE

Krimml - eine kleine Gemeinde im Pinzgau, touristisch hoch frequentiert, beliebt und bekannt für ihre Wasserfälle und die idyllische Landschaft. Vor über 70 Jahren war der Ort jedoch Schauplatz des „jüdischen Exodus“, der Flucht von tausenden Jüdinnen und Juden – vor allem aus Osteuropa, wo sie ihre Heimat verloren hatten – über die Krimmler Tauern nach Italien und weiter nach Palästina.  
Von Caro Huber



TeilnehmerInnen der letztjährigen Wanderung

## IM SCHATTEN DER BERGE



Sujet der Kampagne 2020

Antisemitismus ist ein Phänomen, das nicht erst mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten auftauchte. Seit Jahrhunderten wurden jüdische Menschen in Europa benachteiligt, ausgegrenzt, verfolgt, vertrieben und ermordet. So ist beispielsweise bekannt, dass es in Salzburg bereits im 14. Jahrhundert Pogrome gegen Juden und Jüdinnen gab. Im Jahr 1498 wurde von Fürsterzbischof Leonhard von Keutschach die Ausweisung der letzten Jüdinnen und Juden aus Salzburg verfügt. Diese konnten sich erst in den 1870er Jahren wieder in Salzburg ansiedeln. Doch es kam weiterhin zu Diskriminierung, Anfeindungen und Übergriffen. Verschiedene Orte in Salzburg warben beispielsweise schon vor dem "Anschluss" mit "judenfreien" Tourismusangeboten, es wurden "Judenkataster" in Hetzschriften veröffentlicht oder ein Trachtenverbot für Juden und Jüdinnen erklärt. Nachdem diese teils sogar ab 1918 für die Niederlage der Mittelmächte im Ersten Weltkrieg verantwortlich gemacht worden waren, fanden diese jahrhundertelangen Entwicklungen bekanntermaßen in der Zeit des Nationalsozialismus ihren schrecklichen Höhepunkt. Da auch nach der Befreiung Antisemitismus kein Ende fand, sahen sich tausende jüdische Menschen gezwungen, die Flucht über die Krimmler Tauern zu ergreifen.

Es war die geheime jüdische Fluchthilfeorganisation Bricha, der auch der kürzlich verstorbene Zeit-

zeuge und Holocaust-Überlebende Marko Feingold angehörte, welche die Flucht über das Gebirge nach Südtirol organisierte und somit tausenden Menschen zur Flucht verhalf. Rund 5.000 Jüdinnen und Juden nahmen im Sommer 1947 den langen und beschwerlichen Weg auf sich. Alle anderen Wege nach Italien, auch jener über den Brenner, waren ihnen auf politischen Druck Großbritanniens, der damaligen Mandatsmacht in Palästina, versperrt. Aufgrund dessen war der rund 15-stündige Weg über die Krimmler Tauern damals der chancenreichste, um nach Italien zu gelangen und dort ein Schiff in Genua zu besteigen, das die Flüchtenden nach Palästina bringen würde.

Der „Verein für aktive Erinnerungs- und Gedenkkultur APC“ organisiert seit 2007 jährlich Gedenkveranstaltungen, um an diese Ereignisse zu erinnern. Im Zentrum der Erinnerungsbearbeitung des Vereins steht eine Gedenkwanderung, die immer am letzten Juniwochenende stattfindet und bei der die Fluchtroute ausgehend vom Krimmler Tauernhaus nach Kasern im Südtiroler Ahrntal beschritten wird. Auf 18,4 Kilometern werden dabei rund 1.050 Höhenmeter zurückgelegt. Etwa 250 Personen nahmen im letzten Jahr an der Gedenkwanderung teil. Darunter auch viele Menschen aus Israel und den USA - Nachkommen der Menschen, die vor 72 Jahren über die Krimmler Tauern flüchten mussten.





Dass das Thema Antisemitismus auch heute noch traurige Relevanz hat, zeigen aktuellere Ereignisse, wie der rechtsextreme Terroranschlag auf die Synagoge in Halle im Herbst 2019. Auch eine Studie der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) von 2018<sup>2</sup>, bei der etwa 16.500 jüdische Menschen aus 12 Ländern über ihre persönlichen Erlebnisse befragt wurden, zeigt besorgniserregende Ergebnisse. So gaben 90% der Befragten an, dass Antisemitismus in ihrem Land zunimmt. Ein Drittel der Befragten berichtete über Gewalttaten, Diskriminierungen und Herabwürdigungen. Anhand der Ergebnisse erscheint es noch deutlicher, dass dringend Maßnahmen ergriffen werden müssen, um Antisemitismus vorzubeugen und ihn zu bekämpfen, damit jüdische Menschen ohne Hass, Diskriminierungen und Angst um ihre Sicherheit leben können. Die FRA schlägt eine Reihe von Maßnahmen vor, wie jüdische Gemeinschaften und Stätten zu sichern und Hassdelikte gegen jüdische Menschen regelmäßig zu überwachen. Zudem sollten alle Mitgliedstaaten EU-Rechtsvorschriften zum Schutz von Opfern und zur Bekämpfung von Rassismus vollständig und ordnungsgemäß in ihre nationale Gesetzgebung übertragen. Als weitere wichtige Maßnahmen werden Bildungsarbeit über den Holocaust vorgeschlagen, sowie das Bewusstsein der Menschen für die Thematik zu schärfen.

Genau hier setzt der „Verein für aktive Erinnerungs- und Gedenkkultur APC“ an. Aufgrund der historischen und der gegenwärtigen Problematik ist es den Organisatorinnen und Organisatoren der Gedenkwanderung besonders wichtig, nicht allein in der Vergangenheit verhaftet zu bleiben, sondern die Thematik auch in ihren aktuellen Bezügen zu kontextualisieren. Die Vermittlung von historischen Ereignissen steht dabei genauso im Fokus, wie in erinnerungspolitischen Diskursen zu intervenieren und aktuelle gesellschaftspolitische Debatten anzustoßen. So war die Wanderung in den letzten Jahren auch allen Geflüchteten der Gegenwart, die auf der Flucht vor politischer, rassistischer oder religiöser Verfolgung sind, gewidmet. Der Jahresschwerpunkt für 2020 lautet „Im Schatten der Berge - Antisemitismus gestern und heute“. Neben der Hauptveranstaltung der Gedenkwanderung, welche am Wochenende des 27.06.2020 stattfinden wird, werden es eine Reihe von weiteren Veranstaltungen zum Thema stattfinden. So sind Vorträge, Stadtspaziergänge und weitere Vorfeldveranstaltungen in Salzburg, Graz und Wien geplant. Am Vorabend der Wanderung wird es außerdem eine Dialogveranstaltung in Krimml geben, bei der ein Brückenschlag aus der Geschichte zu gegenwärtigen Entwicklungen versucht wird.

---

2 European Union Agency for Fundamental Rights (FRA), Vienna, Austria (2019). *Survey on Discrimination and Hate Crime against Jews in the EU 2018*. GESIS Datenarchiv, Köln

---

#### **Veranstaltungen:**

*Friedenswanderung über die Krimmler Tauern:*  
Datum: 27.06.2020

*Dialogveranstaltung in Krimml:*  
Datum: 26.06.2020

*Vortrag: Antisemitismus im Fußball*  
Datum/Zeit: 17.04.2020, 19 Uhr  
Ort: soli.cafe Salzburg

*Anmeldung zur Friedenswanderung und Informationen über weitere Veranstaltungen unter:*  
[www.alpinepeacecrossing.org](http://www.alpinepeacecrossing.org)

# POLITICAL CORECTNESS

Basic tool for respect or suicide of freedom  
of speech and thought?



Political correctness is being considered as an essential tool to build healthy relationships and have constructive conversations without blurring the lines between a personal thesis and actions or words which are insulting in one way or another to a group of people. So, political correctness is the avoidance of the insulting tone of the language and the actions to an identifiable group which is already experiencing discrimination. Is it possible to filter twice what we are about to say to someone so it doesn't cause any misunderstanding or personal attack? **By Fotini Apostolou**

**O**f course, it is. But how can we manage to maintain balance between being true to our personal and spontaneous way of thought and speech and to a politically correct way of speaking? By paying attention to both sides, we can underline the main golden section with the issue of political correctness: **when there is a lack of freedom of speech or thought and when we should understand that we have gone out of limits and insult someone by the way we describe or do things? This issue has already caused many disagreements and misunderstandings between people via social media and in real life.**

Freedom of speech is the idea that people can speak their mind freely in a democratic society and they have the right to say what they want and feel. Although, this kind of freedom gives also the right to people to point out freely when someone is being offensive towards a group of people or ideas. In a nutshell, criticism is the

main idea of freedom of thought and speech. The problem with that way of thinking is that some people try to take advantage of this democratic right and make a concrete defense when they try to communicate with each other. They try to conceal their offensive way of expressing themselves and their ideas.

In the '40s, '50s and '60s, marketing strategies of companies were mainly based on politically incorrect advertisement, as we can characterize them nowadays. Sexism and racism were rapidly used topics to attract a certain part of societies during these decades, so companies can sell more of their products and services. Back then it was really common as a strategy and most people not only didn't care, but they actually supported it by buying and using these companies' services. So, even if political correctness was most needed back then, it was not prioritized by governments, commercial field and most importantly, by simple people of society.



"Successful marriages start in the kitchen", Emily Chan, published by Mail Online, 2018



What did actually make political correctness a big deal nowadays? People who were (and still are) discriminated because of their gender, sexual orientation, race (and more) feel that political correctness is crucial for a modern society in order to develop in a more advanced and idealistic model of itself than it is already now. Furthermore, supporters of political correctness can be also from the “out-groups” and they try to avoid and prevent jokes which are offensive in any kind by reporting offensive jokes and references online in social media and criticizing these actions publicly. That is a normal, healthy and far needed act since some people still think obsoletely and act in a racist, sexist and generally offensive way towards people who are different from them. This kind of bullying is inexcusable today and **people should be taught to be respectful to each other and identify the thin line between making a joke or a statement and discriminate people by the**

**wrong use of language.** Nowadays, people should be able to recognize that an advertisement with the slogan: “My wife Jean is happy, pretty and pregnant, I am glad that I bought her a new hot point washer and dryer” is not proper and not included in the context of political correctness and can be characterized as bad marketing based on sexism. Advertisements like these are likely going to be judged by the vast majority of people who care about outdated ideas which try to re-establish themselves.

This kind of perspective of political correctness is healthy and can build a strong basis for constructive and effective communication between people. By this point of view, disagreements are going to evolve into conflicts based on more open minded debates which elicit the ideas and thesis of each person and provide the respect of each other’s opinion without using a racist approach of an issue.

Nowadays, while some people ignore the real mea-



ning and the proper usage of political correctness, they misrepresent it and eventually make other people turn their backs on the right approach of it. What if someone told you that is wrong and should be banned from the vocabulary to refer to other human beings by using the terms “he” or “she” and is preferable to talk about them as an individual “it”? How are you going to react if someone told you that the white milk should be banned from the markets because it is a form of white supremacy? These kind of questions are not imaginary and ironic, but they exist and thrive all over the internet and people can read them on a regular basis, but unfortunately not as “trolls”. The falsification and deterioration of speech and thought were more of a science fiction in last decades, but this can transform into a real modern problem with an absurd approach of political correctness. It is a matter of time when more communities are going to fully understand that the exaggerated and misleading use of political cor-

rectness will lead to several social modern issues: people will not freely shape their opinions because of an everyday predictable anxiety of other’s judgement. There will be a constant fear that people who have the authority will try to control their thoughts, manipulate them and shush them every time they try to express themselves spontaneously for the sake of a fake covered up modernism.

Political correctness is developing into an ambiguous social term and it has already empowered a non-stop growing polarization between communities. **People try to involve themselves by picking a side which is unfortunately politically colored, but that seems more of a distraction and tends to be out of scope of the real problem.** Political correctness should help us using our language in a respectful even efficient and communicational way and not cause any kind of harm, since it is based on maintaining a peaceful society.

---

**Fotini Apostolou (21)**  
 Department of Communication and Mass Media Studies  
 at the National and Kapodistrian University of Athens,  
 Greece. Erasmus student for  
 Winter Semester 2019-2020  
 at University of Salzburg

# Studie legt offen: Menschen mit Behinderungen häufig von Gewalt betroffen



Die vom Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie (IRKS) durchgeführte Studie schafft endliche repräsentative Daten zu Gewalterfahrungen von Menschen mit Behinderungen in Einrichtungen. Die Ergebnisse sind erschreckend und zeigen den dringenden Handlungsbedarf. Veraltete Strukturen wie Heime und Tagesstätten haben damit ihre Legitimation gänzlich verloren. (Triggerwarnung!) **Von Hannah Wahl**

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass es sowohl hinsichtlich sexueller, als auch körperlicher und psychischer Gewalt durchwegs hohe Zahlen an Gewaltfällen bei Menschen mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen gibt und das in allen Lebenslagen“, erläuterte Hemma Mayrhofer, Leiterin der Studie, bei einer Pressekonferenz im vergangenen Dezember. Diesem

Erkenntnis liegt eine umfassende Forschung zu Grunde, bei der 376 Menschen mit Behinderungen sowie 86 Betreuer\*innen zwischen 2017 und 2019 befragt wurden. Außerdem wurden 15 vertiefende Interviews mit Menschen mit Behinderungen und 25 Expert\*innen geführt.

#### **Schockierende Zahlen belegen Gewalterfahrungen**

Mehr als 8 von 10 Befragten gaben an, körperliche

---

*Der Begriff “Menschen mit Behinderungen” meint auch Menschen mit “psychischen Erkrankungen”, die ebenso durch Barrieren an der gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft behindert werden.*

Gewalt erlebt zu haben, 4 von 10 sogar schwere Formen davon. Dazu gehörte unter anderem geschlagen oder verprügelt worden zu sein oder das absichtliche Herbeiführen von Verbrennungen durch heiße Flüssigkeiten. Besonders gefährdet seien Menschen, die auf Hilfe bei der Körperpflege angewiesen sind.

Ebenfalls 8 von 10 Personen haben im Laufe ihres Lebens psychische Gewalt erfahren. 6 von 10 Personen widerfuhr schwere psychische Gewalt wie z.B. gefährliche Drohung oder hartnäckige Belästigungen.

Von sexualisierter Gewalt betroffen ist jede/r\* Zweite, jede/r\* Dritte von schwerer sexualisierter Gewalt mit direktem Körperkontakt (u.a. Vergewaltigungen). Frauen mit Behinderungen sind nochmal stärker gefährdet als Männer mit Behinderungen.

### **Inklusives Wohnen fördern**

„Geschlossene Systeme erhöhen das Risiko, Gewalt zu erfahren, enorm“, stellt Christine Steger anlässlich der Studienveröffentlichung fest. „Dabei ist die Größe der Einrichtung, wie die Studie zeigt, kaum relevant. Es ist nicht so, dass in kleineren Einrichtungen das Gewalttrisiko geringer ist als in großen. Deswegen ist es wichtig, dass wir generell Heime abbauen und inklusives Wohnen fördern. Menschen mit Behinderungen gehören mitten in unsere Gesellschaft.“

Die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), die in Österreich seit 2008 gilt, schreibt das Recht auf Selbstbestimmtes Leben fest. Anstatt dementsprechend „normale“ Wohnformen zu fördern und durch ausfinanzierte Systeme von Persönlicher Assistenz die nötige Unterstützung zur Verfügung zu stellen, werden in Österreich immer noch neue Heime errichtet. So wird gerade das Konradinum, eine Einrichtung des Salzburger Landes, trotz massiver Kritik neu gebaut. Die Verpflichtung, die UN-BRK auch auf Landesebene umzusetzen, wird dabei ignoriert.

Volker Schönwiese erläuterte 2016 bei einer Tagung zum Tabuthema „Gewalt in Pflege- und Betreuungseinrichtungen“ in Salzburg, dass strukturelle und personelle Gewalt vor allem vorherrschen, wenn öffentliche Präsenz von Personen mit Unterstützungsbedarf nicht Teil sozialer Kultur ist und diese keine akzeptable Wahlmöglichkeit für ihre Lebensformen haben. Er kritisiert die Ökonomisierung der Pflege und den fehlenden Willen zur Umsetzung von gewaltpräventiven Konzepten und stellt folgende These auf: „Im Mittelpunkt der öffentlichen Strukturpolitik steht in der

Tendenz die Bewahrung, Erweiterung und Ergänzung des jetzigen Systems, aber keine Umstrukturierung.“

Ein Indiz dafür ist auch ein Neubau einer Lebensstruktur wie das Konradinum in Eugendorf.

### **Der Heimaltag beschränkt**

„Die Bewohnervertretung stößt in ihrer, mittlerweile 15-jährigen, Überprüfungstätigkeit von Freiheitsbeschränkungen in Einrichtungen regelmäßig auf verschiedenste Formen von Zwangs- und Gewalt-handlungen. Die Beispiele reichen von groben Pflegehandlungen obwohl sich die/der Bewohner\*in wehrt, über ständiges Zu-Bett-bringen ab den frühen Abendstunden, bis hin zu verdeckten Medikamentengaben mit dem Essen oder dem Vorgeben des Tagesablaufes“, erläutert Erich Wahl. Es sei klar, dass in Heimen für Personen nicht annähernd die gleiche Möglichkeit zur persönlichen Entfaltung bestünde wie in normalen Wohnungen, da Heime ihre Abläufe auch an den eigenen Erfordernissen ausrichten. Je größer der Unterstützungsbedarf desto mehr seien die Bewohner\*innen diesen strukturellen Erfordernissen des Heimaltages ausgeliefert. „Die Bewohner\*innen bleiben zwangsläufig unter sich, leben gemeinsam und arbeiten gemeinsam. Sie haben gar nicht die Möglichkeit der gesellschaftlichen Teilhabe. Inklusion sieht jedenfalls anders aus“, so Wahl.

### **Wir wissen davon**

Das Konzept der Verwahrung von Menschen mit Behinderungen in isolierten Systemen wie Einrichtungen hat damit gänzlich seine Legitimation verloren. Will man die Menschenrechte von Menschen mit Behinderungen ernst nehmen, sind dringend nachhaltige Maßnahmen zum Abbau solcher Strukturen einzuleiten. Erst dann werden eine inklusive Gesellschaft mehr als nur ein Lippenbekenntnis sein, die Barrieren in den Köpfen langsam zerfallen und körperliche, psychische und sexualisierte Gewalt wirksam bekämpft. Wie akut die Lage ist, zeigen die nun vorliegenden Zahlen der IRKS-Studie: „Es liegen endlich aktuelle Daten zur Situation von Menschen mit Behinderung in Österreich vor, die für eine breite Öffentlichkeit zugänglich sein werden und auf die wir uns beziehen können und müssen. Damit wir nicht mehr sagen können, wir haben von nichts gewusst“, mahnt Elisabeth Löffler, Peer-Beraterin und BIZEPS-Redakteurin in einer Presseausendung zur Studienpräsentation.

**Christine Steger** ist Vorsitzende des Unabhängigen Monitoringausschusses. Er überprüft und überwacht in Österreich die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK). [www.monitoringausschuss.at](http://www.monitoringausschuss.at)

**Volker Schönwiese** ist emeritierter Professor der Universität Innsbruck - Fachbereich Erziehungswissenschaften

**Erich Wahl** ist Bereichsleiter von Salzburg und Tirol bei VertretungsNetz-Bewohnervertretung. Die Bewohnervertretung überprüft Freiheitsbeschränkungen und vertret bei gerichtlichen Überprüfungsverfahren die Interessen der Bewohner\*innen. Sie setzt sich dafür ein, dass Menschen nicht unnötig in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt werden. [www.vertretungsnetz.at](http://www.vertretungsnetz.at)

**Elisabeth Löffler** ist Vorstandsmitglied bei BIZEPS - Zentrum für Selbstbestimmtes Leben und ausgebildete Peer-Beraterin. Der Verein BIZEPS betreibt eine Beratungsstelle für Menschen mit Behinderungen und deren Angehörige in Wien. [www.bizeps.or.at](http://www.bizeps.or.at)

# KLIMAKRISE, NATURZERSTÖRUNG, TIERLEID



## UND WAS MACHST DU?



# WAS MACHST DU?

**Brennende Regenwälder, Billigfleisch, Tiertransporte, Klimakrise, Bauernsterben: Die Herausforderungen sind groß, die Zusammenhänge aber nicht immer allen klar. Das Tierschutzvolksbegehren möchte das ändern. Von Susanne Lange**

**V**or kurzem haben wir noch den brennenden Amazonas-Regenwald beklagt, schon brennen auf der anderen Seite der Welt die nächsten Wälder. Was in Brasilien passiert, hat viel mit dem zu tun, was auch in Australien geschieht. Beides sind Ausprägungen des Raubbaus an der Natur und eines Systems, das auf Profitmaximierung ausgerichtet ist. Das die Bedürfnisse von Menschen und Tieren weitestgehend ausblendet.

Die schlechte Nachricht zuerst: Beides ist menschengemacht oder zumindest stark von uns beeinflusst. Denn nein, die Wälder brennen nicht einfach so, weil es heiß ist. Sie brennen auch nicht jedes Jahr im gleichen Ausmaß. Und es ist auch nichts „Natürliches“ daran, wenn die einzigartige Artenvielfalt für immer verloren geht. Was wir in Brasilien und Australien derzeit erleben ist in der Form noch nie dagewesen.

Aber darin steckt auch schon die gute Nachricht. Denn wenn wir für das Schlechte mitverantwortlich sind, dann können wir auch das Gute bewirken. Wir sollten uns dazu aber mit den Ursachen beschäftigen, nicht mit den Symptomen. Und wir hier in Europa haben die Möglichkeit etwas zu verändern. Als Einzelne, aber noch mehr im Kollektiv. Vor allem dann, wenn wir uns als Gemeinschaft begreifen.

## Was wir tun können

Genau dort setzt das Tierschutzvolksbegehren an. Diese Initiative wurde gegründet, um völlig unabhängig von Parteien und NGOs, von Konzernen und einzelnen Interessensgruppen, hier und jetzt einen Beitrag zur Verbesserung zu leisten. Und zwar nicht durch eine Maximierung an Unterschriften, für die sich dann in der Politik eh niemand interessiert, sondern durch eine Forcierung des Bewusstseinswandels.

Man könnte das Tierschutzvolksbegehren genauso gut Landwirtschaftsvolksbegehren, Ökovolksbegehren oder Zukunftsvolksbegehren nennen, denn um all das geht's darin. Es wird mehr Transparenz bei

Lebensmitteln, eine existenzsichernde Perspektive für Landwirte, ein besserer Natur- und Klimaschutz und eine systemische Änderung im Umgang mit Natur und Tieren gefordert. Das geht uns alle an.

Um zu den brennenden Regenwäldern zurückzukommen: Wenn der Amazonas angezündet wird, damit billiges Soja angebaut werden kann, das dann über die halbe Welt gekarrt wird und in den österreichischen Schweinetrögen landet, dann muss uns klar sein, dass wir Teil des Problems sind. Es ist unsere Nachfrage, die diesen Kreislauf anheizt. Und unsere Unwissenheit, die diese Nachfrage erzeugt.

## Es kommt auf dich an!

Denn niemand will das genmanipulierte Soja oder den brandgerodeten Regenwald auf dem Teller haben – doch wer weiß schon davon? Deswegen setzt das Tierschutzvolksbegehren auf Bewusstseinsbildung. Ohne erhobenen Zeigefinger. Es ist nicht die Bewegung der vegan lebenden Menschen oder der Vegetarier. Es geht darum gemeinsam einen Schritt nach vorne zu setzen - einen konkreten Schritt der Verbesserung.

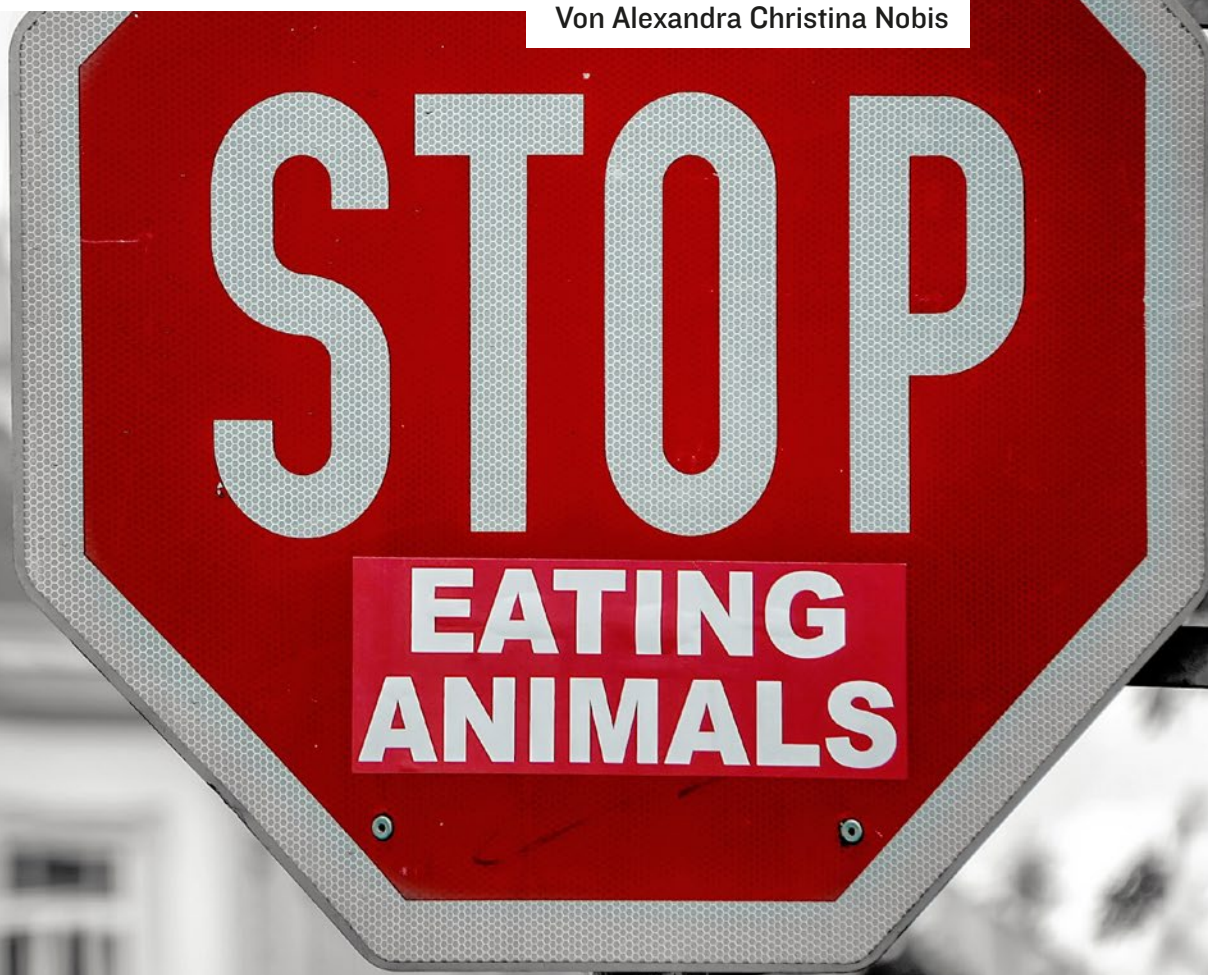
Ob es erfolgreich sein wird oder nicht, wird sich zeigen. Ins neue Regierungsprogramm haben es schon einige Forderungen geschafft, der Einsatz zahlt sich also schon jetzt aus. Und es ist auch das einzige überparteiliche Volksbegehren in der Geschichte, das von vier amtierenden Ministerinnen und Ministern unterzeichnet wurde. Das sind alles schöne Sachen. Aber darum geht's nicht. Es geht um dich. Es geht um die Frage, ob du dich einbringst.

Das kannst du mit einer Unterschrift – auf jedem Gemeindeamt, unabhängig vom eigenen Wohnort, oder online mit Handysignatur. Das kannst du mit einer Spende, damit wir noch mehr Menschen erreichen können. Und das kannst du, indem du dich selbst einbringst. In unsere ehrenamtliche Bewegung der Vielen. Wir sind da und freuen uns auf dich. Es kommt auf dich an! Alle Infos: [www.tierschutzvolksbegehren.at](http://www.tierschutzvolksbegehren.at)

# VGT SALZBURG

## WARUM WIR TIEREN UNSERE STIMME GEBEN

Von Alexandra Christina Nobis



### Von Haustieren und Nutztieren

Dass Tiere Gefühle haben, bestreitet bestimmt niemand, der schon einmal mit einer Katze oder einem Hund zu tun hatte. Sie schreien auf, wenn wir ihnen versehentlich auf den Schwanz steigen, freuen sich, wenn wir mit ihnen spielen und genießen es, gestreichelt zu werden. Doch so gut wie unseren Haustieren geht es nicht allen Tieren in Österreich und dem Rest der Welt – schon gar nicht den sogenannten „Nutz“-tieren. Diese werden zu Milliarden gezüchtet und meist auf engstem Raum zusammengepfercht gehalten – und das nur zu einem einzigen Zweck: um getötet zu werden. Allein in Österreich werden jährlich ca. 99 Mio. Tiere geschlachtet.

### Legalisierte Tierquälerei

Von diesen Millionen Tieren sieht man jedoch nur sehr wenige auf der Weide. Die meisten fristen ihr kurzes Leben in riesigen Fabriksgebäuden, sog. Tierfabriken.

Legalisierte Tierquälereien stehen auf der Tagesordnung: Ferkel werden betäubungslos kastriert, ihnen werden Zähne und Schwanz gekürzt. Männl. Küken werden am ersten Lebenstag geschreddert oder vergast, weibl. Küken und Puten wird die Schnabelspitze kupiert. Kühe werden enthornt und in der Milchwirtschaft jährlich künstlich besamt. Denn Kühe sind wie Menschen Säugetiere und geben nur Milch, wenn sie ein Kind zur Welt gebracht haben. Das Kalb wird ihnen nach der Geburt entrissen und zu Kalbfleisch verarbeitet.

### Geboren, um jung zu sterben

Kühe könnten 20 Jahre alt werden, in der Milchindustrie werden sie mit ca. 5 Jahren geschlachtet, ihre Kälber mit 8 Monaten. Auch Schweine könnten 20 Jahre alt werden, kommen aber bereits mit 6 Monaten ins Schlachthaus. Hühner könnten 8-15 Jahre alt werden, Masthühner werden aber mit 40 Tagen getötet, Legehennen mit 20 Monaten.

### Umweltzerstörung durch Tierproduktion

Österreich importiert jährlich ca. 600.000 Tonnen gvo-Soja als Futtermittel aus Regenwaldgebieten. Während laut FAO 870 Millionen Menschen hungern, werden 90% der weltweiten Sojaernte und rund die Hälfte der weltweiten Getreideernte an Tiere verfüttert, deren Exkremamente in weiterer Folge in den Böden sickern und das Grundwasser verseuchen.

Der hohe Wasserverbrauch ist ebenso ein Problem. Zum Vergleich: Um 1 kg Kartoffeln zu produzieren, benötigt man 500 l Wasser, für 1 kg Rindfleisch 100.000 l Wasser und 25 kg Getreide.

Zudem entfallen mehr als die Hälfte aller in der österr. Landwirtschaft ausgestoßenen Treibhausgase auf die Tierhaltung, was bedeutet, dass diese mehr Treibhausgase erzeugt als der gesamte österr. Verkehr.

### Auf der Straße für die Tiere und den Planeten

Wir vom Verein Gegen Tierfabriken haben das Ziel, Mitgefühl und Respekt gegenüber Tieren in der Gesellschaft zu verankern. Wie? Wir machen Kampagnenarbeit in ganz Österreich, mit dem Ziel, Ge-

setzesänderungen zu erwirken (aktuelle Kampagne & Petition: [vgt.at/vollspalten](http://vgt.at/vollspalten)) und veranstalten Infostände, Demos & Kundgebungen, bei denen wir die Menschen über die vielfältige Ausbeutung von Tieren aufklären und ihnen eine tierfreundlichere Lebensweise näherbringen.

### Liebst du Tiere wirklich?

Würden wir unseren Haustieren ein solches Leben und Sterben im Schlachthaus zumuten? Warum nicht? Was ist der Unterschied zwischen einem Schwein und einem Hund? Warum streicheln wir den einen und essen den anderen? Und: Sind uns unsere Geschmacksknospen wirklich mehr wert als das Leben eines Tieres?

Eine rein pflanzliche Ernährung hat übrigens viele gesundheitliche Vorteile. Mehr Infos: [www.vegan.at](http://www.vegan.at)

### Gemeinsam die Welt verändern

Du willst auch eine Stimme für die Tiere sein? Dann schreib uns gerne unter [salzburg@vgt.at](mailto:salzburg@vgt.at)

Wir freuen uns auf dich – gemeinsam können wir die Welt verändern!

#### VGT-Erfolge in Ö:

- Pelzfarmverbot
- Verbot von Wildtieren in Zirkussen
- Verbot der Käfighaltung von Hühnern
- Aufnahme von Tierschutz in die österr. Verfassung
- u.v.m.

### Ich bin beim VGT aktiv, weil ...

... ich weiß, dass der größte Teil unserer "Nutztiere" von der Geburt bis zum Tod unerträglichen Qualen ausgesetzt ist und es nur gemeinsam möglich ist, Verbesserungen für die Tiere zu erreichen.

#### Mona

... jedes Leben gleich viel wert ist. Tiere gehören weder eingesperrt in Tierfabriken noch als Pelzkragen an unsere Kleidung oder zerstückelt in unsere Mägen.

#### Lara

... es schön ist, sich mit gleichgesinnten Menschen auszutauschen und zusammen für die Tiere zu kämpfen.

#### Mandy

... ich das Grauen, das Tag für Tag hinter verschlossenen Türen passiert, ans Licht bringen will.

#### Julia

... ich den gequälten Tieren, die ein Teil der Schöpfung sind wie wir Menschen, eine Stimme verleihen möchte.

#### Beata

... ich es wichtig finde, Menschen über die Ausbeutung von Tieren aufzuklären. Denn: Tiere sind mit uns auf diesem Planeten und nicht für uns.

#### Sonja

... ich mithelfen möchte, die Welt gerechter und gewaltfreier zu machen.

#### Alex

kultur & menschen

MOMENTUM  
MOMENTUM  
MOMENTUM

MOMENTUM  
MOMENTUM

## Von Susanne Berghammer

**I**m Moment leben...so einfach wäre das Leben. Von nichts abgelenkt oder eingeschränkt. Nicht von beschränkten Beschränkungen beschränkt. Frei im Geist, ein Freigeist.

Aber halt, Moment mal, das Leben im Moment ist etwas Seltenes. Ich hab' noch kurz mal nachgedacht, wie man das überhaupt macht; einfach mal nur zu sein – im Hier und Jetzt. Und bisher hab' ich's noch nicht gecheckt und man kann's auch nicht checken auf eBay oder Amazon oder sonst irgendwo. Und bevor du mich fragst, nein, man kann's auch nicht liken oder sharen weder tweeten noch retweeten – unauffindbar auf Social Media.

Du möchtest gern gelassen sein? Warum lässt du nicht einfach mal alles sein – so wie es ist. Lenken, planen, denken, Dinge zerdenken zu Brei. So ein Schei\*. Sonne, Mond und Regen wieder einmal bewusst erleben, schweben, leben. Sich nicht hetzen. Alle Karten auf das Leben setzen. Denn wie sagt man so schön: das Leben ist ein Spiel und der Weg ist das Ziel. Also, lass uns spielen, auf nichts Konkretes abzielen. Ohne Erfolgsdruck, ohne success. Ich sag', es drückt die Lebensqualität ganz schön nach unten, wenn man nur danach geht, dass ein Titel beim Namen dransteht.

Sag, kannst du dich noch erinnern, als du ein Kind warst und du in jedem Augenblick einfach nur gespielt hast? In jedem Moment etwas Neues entdeckt, von der Neugier gelenkt. Irgendwann verlernt man dann, was man als Kind am besten kann: von einem Moment zum andern - sein.

Später dann wollt' ich wandern in der Natur, denn da spür' ich das Leben pur – ohne künstliche Zusatzstoffe. Und trotzdem setzt es mir zu, lässt mir keine Ruh, denn ich werd' auch nicht in Ruhe gelassen von den Massen an Medien und Information. Informieren will ich mich ja schon, das Problem ist: manche lenken die Themen in Richtungen, die so wie sie präsentiert werden gar nicht mal richtig sind. Copy and paste lautet oft das Motto und halten uns dabei zum Trottel. Auf Richtigkeit überprüfen, dafür bleibt meist keine Zeit, denn Zeit ist Geld und Geld haben sie für sowas nicht und unterm Strich zählt der Umsatz und nicht was man da herumschwätzt. Je negativer die Nachricht, desto höher das Interesse, desto besser für die Presse. Für manche Journalisten heißt es bück dich, dann sind die meisten Investoren glücklich. In unserer schnelllebigen Welt ist halt das Geld die treibende Kraft, genauso wie Einfluss und auch Macht.

Meine Oma sagt, früher waren die Zeiten besser, dass es damals keinen Stress gab. Hart arbeiten mussten sie schon und es gab auch weniger Lohn. Burnout und Depression sind Krankheiten in unserer Zeit. Sie verursachen so viel Leid. Und es ist nicht so, dass die Leute heutzutage die Arbeit meiden. Viele leiden unter den Arbeitsbedingungen, den negativen Schwingungen. Zu viel Druck macht sie physisch und psychisch kaputt. Aber hoh' ist der Lohn, naja dann passt das schon. Stimmt's? Das Leben vereinfacht zu memes und Hallo i bims Jugendsprache und zu fuckyeahoidazachgeil-Sprachstyle. Ein like hier, ein trauriger Smiley da und ab und zu auch mal ein haha. Auf der ständigen Suche nach Aktion und Reaktion. Und dabei ernten wir auch mal Kritik und Hohn. Doch seien wir uns ehrlich, was wir eigentlich wollen ist Anerkennung. Doch ist das nicht reine Energieverschwendung? Darum folgende Aufforderung: fangen wir mal an uns selber anzuerkennen und zu uns zu stehen, denn diese Abhängigkeit von der Meinung anderer wird uns ansonsten zum Verhängnis, sperrt uns in ein mentales Gefängnis. Darum lass dir folgendes sagen: hör auf nach likes und nach der Meinung anderer zu jagen. Pausier' mal für einen Moment. Sei frei und nicht beklemmt. Und atmen nicht vergessen. Dich nicht ständig mit anderen messen. Meditier' und realisier': du bist du und du bist hier und merke dir: du bist gut so wie du bist. Lass' dich nicht quälen und dir von niemandem erzählen, dass es nicht so ist. Im Endeffekt ist kein Mensch perfekt. Und in dieser Imperfektion liegt die Inspiration zu der besten Version deiner Selbst zu werden.

# KÜNSTLERINNENKOLLEKTIV



## AUF DER SUCHE NACH?

Die Salzburger Antikultur-Politik treibt wiederum sonderbare Blüten. Kürzungen für autonome Künstler/-innen und Gruppen werden gestrichen, Institutionen wie das MARK stehen vor dem aus. Schön, dass es trotzdem noch junge Leute gibt, die sich für Kunst zusammenraffen. So zum Beispiel die Gruppe I9, die sich auf kreativen Kontakt freut.  
**Call for Cthulhu der Gruppe I9**

### Wer spricht und was siehst du?

Irgendwann fragen wir uns: was machen wir eigentlich da?

Doch diese Frage ist zu groß für uns, wir wollen wissen: wie begegnen wir dem Was?

Das war dann schnell klar: künstlerisch! begegnen wir dem Was!

Doch blieb eben die Frage wie begegnen wir dem Wie. Wie künstlerisch?

Und dazu doch wieder die Frage – Was passiert da eigentlich?

- Genesis: Gott schuf das Licht.
- Johannes Evangelium: Im Anfang war das Wort
- Gruppe19: wir be - bilden

Das Licht scheidet sich von der Dunkelheit und somit Sichtbares von Unsichtbarem. Es erleuchtet und gibt Konturen, es macht sichtbar – und schafft Realität(en) indem es Präsenzen präsentiert. Das Problem: das Licht wird geschieden. Wir – du und ich scheiden das Licht. Spätestens seit Gott tot ist, sind wir für unsere Beleuchtung und Erzählungen selbst verantwortlich.

Die Sprache gibt diesem realen Raum ein Gerüst und eine Bedeutung. Auch sie macht sichtbar: Ein Wort bezeichnet – was be/gezeichnet ist, wird sichtbar – was sichtbar ist existiert; zumindest für uns Menschen; was unsichtbar ist – kann weder bearbeitet noch erkannt werden.

Licht und Wort schaffen so sinnlich Erfassbares. Raum und Zeit verorten dieses Erfassbare in unserer Gegenwart und positionieren es nebeneinander : miteinander : nacheinander : übereinander : hintereinander : gegenüber : abhängig von einander : vereint : getrennt : etc.

aber nie einzelne Eindrücke, sondern immer Zusammenhänge, Unterbrechungen und Kontexte!

Und dann noch das mit den Bildern – Bilder leiten uns durch den Alltag. Licht, Bild, Sprache erzählen uns wie diese Welt aufgebaut ist, sei, sein sollte, sein könnte, sein will, etc.

Bezeichnetes, Beleuchtetes, Bebildertes ist nie kontextlos und doch immer wieder fokussiert<sup>1</sup>.

Lasst uns verstärkt die Relationen wahrnehmen. Ein Blick auf das Gesamte, als Kollektiv einzelner Objekte und Individuen, die wiederum eingebunden sind in einem Gesamtkontext.

Unser Leben – strukturiert durch Erzählungen des Wahrnehmbaren – durch Sprache, Licht und Bilder – nun lasst uns diese Erzählungen ausweiten, sodass das Sprache, Licht und Bilder alles im gleichen Maße abbilden. Alles zeigen, was die Welt zu zeigen hat.

Die Gruppe19 ist ein Kollektiv – zusammentreffende Individuen – die dieser Welt gemeinsam begegnen wollen – den Horizont verschieden, sodass das Dahinterliegende sichtbar wird. Durch Kunst wollen wir diesen

Horizont verschieben. Für uns, für dich, für alle.

Wir wollen aufeinander zu gehen . vernetzen . sowie so spinnen – nur am Ende gemeinsam essen. Wir wollen spielen sowie Kinder, in der Sprache der Erwachsenen, wollen tanzen am Bahnsteig und singen in der Oper.

Wir stellen uns die essentiellen Fragen dieser Welt:

1. wie wird man berühmt – wenn man berühmte Leute und den Hype generell blöd findet?
2. wie wird man reich – wenn man reiche Leute und die Vermögensgesellschaft generell blöd findet?
3. wie wird man glücklich – wenn man das Leben manchmal blöd findet?

Manchmal hilft es ein Kollektiv zu gründen.

Manchmal hilft es, die Welt aus anderen Blickwinkel zu sehen. Wir nennen das Kontextverschiebungen.

Bsp: hinfallen, aufstehen corona richten weitergehen.

Bsp:

A: was machen sie beruflich?

B: ich mache Schlüssel nach.

A: Ach ja – wie machen Schlüssel denn?

Wir plädieren dafür Dinge endlich wieder wörtlich zu nehmen! oder für ein Selfie deiner Feindin; ein Twerkvideo deines Professors, ein Profilbild mit deiner Oma.

Wir suchen Bildmaterial, Sprachverschnitte und Beleuchtungen für einfache Freuden des Lebens.

übrigens das Eis „Twinni“ – gibt's jetzt auch weiblich – „Twinna“

Debatten die bis lang keine waren – zumindest für uns war das Twinni immer Unisex! – wurden noch nie so lecker geführt!

Wir freuen uns auf den Sommer!

G19



# Wie eine japanische Pornodarstellerin Licht auf die Salzburger Metalszene wirft



Man kennt sie: Die Asiaten. Was sie nach Salzburg treibt, ist allgemein bekannt: die Musik. Genauer noch: Sound of Music und Mozart. Nicht so die weltweit erfolgreiche Pornodarstellerin Rae lil Black, deren Traum es ist, in einem Musikvideo der Salzburger Death-Metal-Ikonen Belphegor mitzuspielen.

Bericht von Carlos P. Reinelt

**D**er Österreicher Martin Humer sammelte seit dem Ende der Siebziger bis zu seinem Tod im Jahre 2011 tausende pornographische Magazine und Videokassetten. (Angeblich) nicht für Konsumzwecke, sondern als Beweismaterial. Der legendäre „Porno-Jäger“ sah es als seine

Bestimmung an, gegen die Satansbrut erotischer Inhalte anzukämpfen. Dass er sich dabei märtyrerisch opferte und eine Unzahl unzüchtiger Filmchen begutachtete und hortete, muss dem christlichen Fundamentalisten hoch angerechnet werden. Seine Passion war wohl unmerklich erträglicher als die des Heilands selbst.



Beim Anblick einer Frau wie Rae lil Black hätte ihn wohl der erlösende Infarkt früher getroffen – was eine angenehme Begleiterscheinung gewesen wäre. Schließlich ist der 2011 verstorbene Holocaustleugner mit 86 Jahren leider eh viel zu spät abgenippelt. Obwohl einschränkend gesagt werden muss, dass die Phrase „einer Frau wie“ hier wohl fehl am Platz ist. Ob sich eine zweite ihrer Sorte finden lässt, ist durchaus fraglich.

## „SCHLIESSLICH IST DER 2011 VERSTORBENE HOLOCAUSTLEUGNER MIT 86 JAHREN LEIDER EH VIEL ZU SPÄT ABGENIPPELT.“

Ich muss meine Einleitung hier noch kurz erklären. Denn – und das wird man mir selbstverständlich nicht glauben – ich konsumiere seit gut zwei Jahren keine Pornos mehr. Es war dann doch irgendwann zu viel, und (so ehrlich bin ich jetzt) reizt es mich inzwischen mehr, meine Wurst zu Instagram-Profilen auszudrücken (bavor sich meine Freunde jetzt wundern: Nein, ich habe immer noch keinen Account. Für solche Zwecke gibt es selbstverständlich Fake-Profile).

Wo war ich? Ach ja, Martin Humer. Als ich (entweder im Zuge meiner Japanophilie oder Metalbegeisterung, ich weiß es nicht mehr) über Rae lil Black und deren Salzburg-Bezug stolperte, staunte ich nicht schlecht. Wer war diese 1.44 große Japanerin, die neben der physischen Inkludierung 24cm großer Penisse leidenschaftlich gerne Badewannen voll Blut nahm, während im Hintergrund die Black-Metal-Gewitter der verurteilten Mörder und Kirchenanzünder Mayhem liefen?

Die in München ein Auslandssemester absolvierte, Deutsch spricht und im Sommer für Black Metal Festivals nach Norwegen fliegt?

Ich tat also, was ich tun musste. Ich installierte ein Foto Martin Humers als Desktophintergrund, betete 3 Ave-Marias, begab mich in Begleitung des Heiligen Geistes in die Untiefen des Internets und sah mir eine Reihe von pornographischen Videos an. Und was Rae da produziert, ist nichts für schwache Nerven.

Neben Dreier (in denen ein Mann Rae fickt und gleichzeitig von einem anderen in den Arsch gefickt wird), Spucken, Interracial (wobei das „black“ in Rae lil Black auf das Okkulte zurückzuführen ist, „little“ ist an den schwarzen Herren nichts), Würgespielen und Vergewaltigungsszenarien gibt es kaum einen Fetisch, der ausgelassen wird.

Aber Rae ist nicht nur gewalttätige Pornographie. Sie selbst beschreibt sich als langweilig – trinkt keinen Alkohol und geht kaum aus. Ihr Herz schlage für die Kunst. So bemüht sie sich auch in ihrem Tun immer wieder um einen künstlerischen Anspruch. So gehört z. B. Kinbaku – die japanische Fesselkunst – zu ihren größten Leidenschaften. Dabei werden fast nackte Menschen in die unmöglichsten Körperpositionen gefesselt und anschließend z. T. aufgehängt. Dabei soll es nicht nur um Erotik gehen. Tatsächlich wird die Ästhetik des Kinbaku aus kunsttheoretischer Perspektive sogar akademisch durchleuchtet. Schräg, ich weiß.

Und dann halt auch Metal.

Aber nicht dieser „ich hab mit 14 Bring me the Horizon gehört“-Mimosen-Metal. Sondern der wir-zünden-Kirchen-an-und-schlachten-auf-der-Bühne-Ziegenden-Blut-wir-saufen-Metal. Also Behemoth, Marduk, Mayhem, Burzum, die ganz Bösen halt. Und dabei ist sie sogar ein ziemlicher Nerd, was ob ihres Werdegangs ziemlich witzig erscheint.

So rangiert sie auf Pornhub inzwischen an der 20. Stelle der beliebtesten Künstlerinnen. Ihre Pornos wurden bereits über 250 Millionen Mal angesehen, auf Instagram hat sie 400.000 Follower und wurde mit etlichen AV-Preisen ausgezeichnet. Aber wenn Sie auf alte, verranzte Typen wie Maniac (ehemaliger Sänger von Mayhem, der sich öfter die Pulsadern auf der Bühne so tief aufschlitzte, dass der Notarzt ihn vor Ort versorgen musste) trifft, schafft sie es kaum, ein gemeinsames Foto ohne nervös verlegenes Lächeln zu schießen.



Und als sie letztens in einem Interview mit dem österreichischen Verkäufer Ö-Ticket über ihre Träume sprach, meinte sie, sie würde liebend gerne mal in einem Musikvideo der Salzburger Death-Metal-Urgesteine Belphegor mitspielen.

Schön zu wissen, dass man hinter den Meeren über und von Salzburg noch etwas anderes hört als Do Re Mi und kleine Nachtmusiken.

**Carlos P. Reinelt,**  
gescheiterter Schriftsteller  
und angehender  
Deutschlehrer

# FEMINISTISCHES ROLLSCHUH-RUGBY



Im Jänner fand der erste Home Bout des Salzburger Roller-Derby-Teams SBG KNOCKouts statt. Hä? Home Bout? Roller Derby? Knockouts? Wer da nur Bahnhof versteht, ist hier genau richtig. Wir waren live dabei beim wahrscheinlich coolsten Sport der Welt.

Von Christoph Würflinger

**E**twa 140 Zuschauer\*innen fanden sich am 18. Jänner in der Sporthalle in der Josef-Preis-Allee ein, um die SBG KNOCKouts anzufeuern. Für Sportfans ein ungewöhnlicher Anblick: Keine Bälle, keine Tore, kein Netz, keine Körbe, nur eine improvisierte Klebeband-Markierung am Boden, die neben den klassischen Sporthallen-Linien fast untergeht. Sie kennzeichnet die ovale Bahn (track), auf der an diesem Tag die 2018 gegründeten Salzburger Rhinos (so der Spitzname) gegen die Breslau Rebels antreten werden. Inspiziert wird das Oval vor Spielbeginn von einer jungen Frau, die eine eigenartige, schwarz-gelb gestreifte Hose trägt. Dass es sich dabei nicht nur um ihr eigenwilliges Modeverständnis handelt, wird uns erst später klar. Aber dazu später mehr; zuerst die Basics:

Beim Roller Derby treten zwei rollschuhtragende Fünfer-Teams gegeneinander an. Sie fahren innerhalb der markierten Bahn gegen den Uhrzeigersinn im Kreis. Gepunktet wird, wenn die sogenannte Jammer\*in das gegnerische Team überrunden kann. Aufgabe ihrer vier Mitspieler\*innen - dem pack - ist es, die gegnerische Jammer\*in zu blocken und gleichzeitig den Weg für die eigene Jammer\*in frei zu machen. Weil es dabei mitunter recht ruppig zur Sache geht, werden Knie-, Ellbogen- und Handschoner getragen. Außerdem gilt Helmpflicht. Die Farbe des Helmüberzugs kennzeichnet das Team; befindet sich darauf ein fünfzackiger Stern, handelt es sich dabei um die Jammer\*in.

Die halbe Stunde Wartezeit zwischen Einlass und Spielbeginn lässt sich in der Salzburger Halle perfe-



kt überbrücken: Hier gibt es nicht nur ein klassisches Buffet mit Snacks und Kuchen (und sogar Glühwein), sondern auch einen eigenen Merchandise-Stand. Dort werden mit dem Team-Logo (Nashorn) bedruckte Textilien angeboten - vom Second-Hand-Shirt über das Stoffsackerl bis hin zu Hosenträgern und Unterhosen.

## „BLAUE FLECKEN SIND STANDARD, IN EXTREMFÄLLEN REISST AUCH MAL DAS KREUZBAND.“

Ursprünglich kommt Roller Derby aus den USA und machte dort eine Entwicklung vom einfachen Rundenfahren hin zum spektakulären Vollkontaktsport durch, der tausende Zuschauer\*innen in die Stadien lockte und von Profis ausgeübt wurde. Ähnlich wie im Wrestling wurden auch abgesprochene Aktionen und Handgemenge vorgeführt. Der Zerfall in viele konkurrierende Verbände führte dazu, dass der Sport in den 70ern wieder verschwand. Zu einem Revival kam es Ende der 90er. Roller Derby wird jetzt (im Gegensatz zu früher) von Frauen dominiert und ist nicht mehr nur Sport, sondern politisches Statement. Sexismus und Körpernormen werden abgelehnt, man orientiert sich an feministischen Ideen.

Trotzdem kommt das Show-Element aus früheren Tagen auch heute nicht zu kurz. Vor dem first whistle werden die Spieler\*innen vorgestellt - jede einzelne darf sich ihren eigenen Applaus abholen, während das Team seine Runden dreht. Angetreten wird unter kreativen Kampfnamen: Für die Rhinos starten beispielsweise Koma Kathi, Ruthless Ruby, Cruel Juel und Killa Chinchilla; ihre polnischen Gegner\*innen sind unter anderem Mary-go-round und Blondie Thunder. Auch die Schiedsrichter\*innen und NSOs (non-skating officials) sind davon nicht ausgenommen: Es pfeifen unter anderem Wonder Zebra und Captain Robvious. Einige Spieler\*innen tragen auch Kriegsbemalung.

Schließlich erfolgt der Anpfiff. Die Partie geht ein bisschen verhalten los, der unbedarfte Zuschauer mag sich vielleicht denken: Wozu die ganze Schutzausrüstung, passiert doch gar nix?! Aber falsch gedacht: Nach 2-3 Aufwärmrunden kämpfen (!) die Spieler\*innen wie beim Rugby um jeden Meter und wollen ihre Gegner\*innen mit allen (erlaubten) Mitteln aufhalten. Schnell wird klar, dass es bei diesem Sport neben Fahrkönnen, Wendigkeit und Kraft auch eine gewisse Schmerztoleranz braucht. Blaue Flecken sind Standard, in Extremfällen reißt auch mal das Kreuzband. Aber wie heißt es so schön: No risk, no fun!

Gespielt werden zweimal 30 Minuten, in denen jeweils so viele jams wie möglich gefahren werden, wobei ein jam maximal zwei Minuten dauert. Der Beginn eines jams wird mittels Pfiff angekündigt, bei dem alle Spieler\*innen gleichzeitig starten - die Jammer\*innen hinter den Blocker\*innen. Die erste Jammer\*in, die sich durch das pack gekämpft hat, ist lead jammer. Beide Jammer\*innen können ab dem zweiten Durchlauf durch Übrunden der Gegner\*innen so lange Punkte sammeln, bis die zwei Minuten abgelaufen sind oder bis die Lead Jammer\*in entscheidet, den jam abzubrechen. Für jede regulär übrundete gegnerische Blocker\*in gibt es einen Punkt.

Nach jedem jam wird eine halbe Minute pausiert, damit Spieler\*innen ausgetauscht werden können. Üblicherweise werden ähnlich wie beim American Football alle Spieler\*innen ausgewechselt, denn Roller Derby geht ganz schön an die Substanz. Die kurzen Pausen werden auch von der eingangs erwähnten jungen Frau genutzt: Bei den gelben Streifen auf ihrer Hose handelt es sich um Klebeband, mit dem sie die Bahnmarkierungen ausbessert. Und auch für das Publikum, das jeden Check und jedes Ausweichmanöver mit Applaus belohnt, sind diese Verschnaufpausen dringend notwendig.

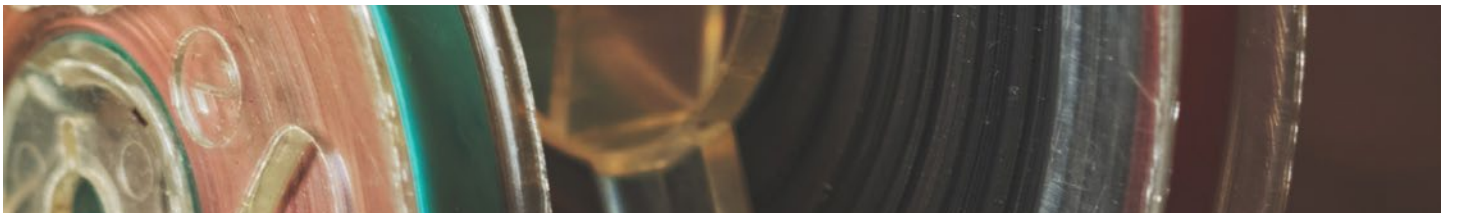
Die Salzburger\*innen machen ihre Sache an diesem Tag gut. Nach wenigen jams ist klar, dass sie heute gewinnen werden. Am Schluss wird es sogar ein klarer 261:61 Sieg für die Rhinos. Aber so wild es auf dem track auch zugehen mag, gefeiert wird danach gemeinsam.

**SBG KNOCKouts  
Roller Derby Salzburg**

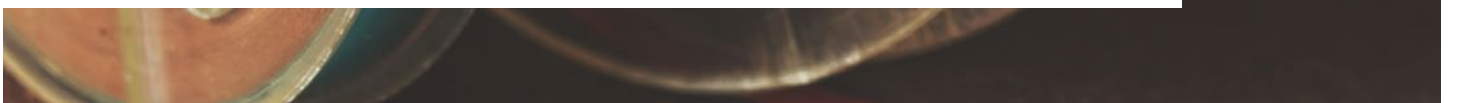
Gegründet 2018  
Fresh Meat Day: TBA  
<https://www.facebook.com/sbgknockouts/>

**uni:  
press  
tipps** film

# SCHON GESEHEN?



Biblich begründet und damit beinahe schon archaisch in das Narrativ westlicher Gesellschaften eingebrennt, spielt Rache auch filmisch eine omnipräsente Rolle. Während der Versuch, scheinbare Gerechtigkeit in die eigenen Hände zu nehmen, oft genug als Blaupause für sinnlose, rein auf Action ausgerichtete Filme dient, gibt es genügend Beispiele, dass Rache deutlich mehr sein kann als ein blutiges Spektakel ohne Hirn. Im Rahmen eines durchdachten Drehbuchs und durch eine ansprechende, auf feinere Nuancen abzielende Inszenierung bezieht Rache eine fast schon philosophische, auf jeden Fall aber soziologische Ebene mit ein. Gesellschaftliche Funktionsmechanismen werden hinterfragt und der Gedanke von Gerechtigkeit in einem Zwiespalt zwischen Moralität und Justiz gestellt. Die Filme in dieser Filmschmankerl-Ausgabe nähern sich dem Thema der Rache auf unterschiedliche Arten an. **Von Bernhard Landkammer und Hannah Wahl**



# DIE UNI:PRESS FILMSCHMANKERL

## 1. Audition [orig.: *Ödishon*] (Japan,1999)

Takashi Miike hat sich im Laufe seiner mehr als 100 Filme umfassenden Regiekarriere in nahezu allen Spielarten ausgetobt. Dabei steht Gewalt, sowohl in physischer wie auch in emotionaler Form, häufig im Fokus. Mit AUDITION liefert er eine Blaupause für die verstörende filmische Darstellung von Gewalt. Das gelingt ihm durch eine heftige Kritik patriarchaler Strukturen sowie in Form einer spiralförmigen, bewusst zerfasernden Narration. Ein Mann mittleren Alters sucht über ein inszeniertes Casting für einen nicht existenten Film nach einer Partnerin. Was als unterhaltsame, oft kitschige Romanze beginnt, entwickelt sich allmählich zu einem surrealen Horrorstück, in der Zuschauer\*innen ebenso verloren sind wie der Protagonist. Im finalen Akt eskaliert diese Handlung letztlich in rohe Gewalt. Auch wenn es nicht explizit erwähnt wird, steht diese jedoch nicht voyeuristisch für sich selbst, sondern metaphorisch für die Folgen einer objektivierenden und systematisch unterdrückenden Gesellschaft.

## 2. Drive (USA, 2011)

Die Filme von Nicolas Winding Refn sind kein Geheimtipp mehr, sondern zwischenzeitlich schon zu modernen Klassikern geworden. Mit "Drive" hat der Virtuose, der zuvor schon unter anderem mit "Bronson" oder der Pusher-Trilogie sein Können unter Beweis stellte, ein Filmschmankerl mit Rache-Charakter geschaffen. Der namenlose Driver, verkörpert von keinem Geringeren als Ryan Gosling, verdient sich als Stuntfahrer in Hollywood etwas zum Lohn dazu und gilt als einer der besten. Seine Brötchen verdient der wortkarge Driver als Mechaniker. Sein Chef Shannon (Bryan Cranston) vermittelt ihm aber noch andere Jobs, damit er sich über Wasser halten kann: Als Fluchtwagenlenker nach Raubüberfällen. Ein Auftrag wird ihm allerdings zum Verhängnis. Wir wollen nicht zu viel verraten, aber in der mafösen-Story steckt eine ordentliche Portion raffinierte Spannung und Rache - perfekt inszeniert und mit pulsierendem Sound untermalt.

## 3. I Saw The Devil [Angmareul Boatda] (KOR, 2010)

Rache hat viele Abstufungen, ist manchmal emotional ungewollt nachvollziehbar, nie zu akzeptieren und steht, abzüglich aller anderen Emotionen, für absolute Leere. Selten wurden diese Aspekte filmisch so eindrücklich, gewalttätig, abstoßend und herausragend verarbeitet wie in Kim Jee-Woons radikalen Meisterwerk I SAW THE DEVIL. Der stetig ausartende Rachezug eines Polizisten, nachdem ein Triebtäter seine Frau brutal getötet hat, spielt dabei mit den der Rache eingeschriebenen moralischen Uneindeutigkeiten. Sowohl das anscheinend Gute wie auch das abgründig Böse werden gleichermaßen dargestellt. Allerdings verwischt der zunehmende Verlust von Humanität und Gerechtigkeit die Grenzen zwischen Gut und Böse bis zur Unkenntlichkeit. Auf der Oberfläche scheinbar stumpf und übertrieben, regt dieser südkoreanische Film zum Reflektieren an, über die Welt und auch die eigene Emotionalität. Das Ergebnis ist ein forderndes, intensives und absolut herausragendes Stück Film, das allerdings aufgrund seiner nihilistischen und extrem brutalen Ausrichtung sicher nicht jeden Geschmack treffen wird.

## 4. Hard Candy (2005)

Auch für diesen Film braucht man starke Nerven: Regisseur David Slade inszeniert eine Story rund um die Teenagerin Hayley (Ellen Page), die im Internet einen weitaus älteren Fotografen kennenlernt. Zuerst chatten sie eine Zeit lang, dann treffen sie sich. Jeff ist sofort von der eloquenten Jugendlichen fasziniert und stimmt zu, sie mit nach Hause zu nehmen. Plötzlich nimmt die Geschichte eine unerwartete Wendung, als der pädophile Künstler das Bewusstsein verliert. Als er aufwacht ist er an einen Stuhl gefesselt - für Jeff der Beginn eines Albtraums. Nur neun Minuten Hintergrundmusik, fünf Schauspieler\*innen und einen Haupt-Handlungs-ort brauchte Slade neben seinem Drehbuch, um "Hard Candy" schonungslos auf die Leinwand zu bringen. Ein empfehlenswerter, provokanter Psychothriller, der wirklich schwer im Magen liegt und bei den Rache-Filmschmankerln keinesfalls fehlen darf.

# DER ULTIMATIVE UNI:PRESS BEISLTTEST

**FORTGEHEN ABSEITS DES (STUDENTISCHEN) MAINSTREAMS**

## TEIL 13 - B I

Rudolfskai, Gstättengasse, Bergstraße oder Imbergstraße – das sind die Topadressen des Salzburger Nachtlebens. Topadressen? Wirklich? Wir haben uns schick gemacht und für euch Lokale abseits des studentischen Nachtlebens getestet, damit ihr ein Refugium findet, wenn euch die Segabar zu fad wird.

**W**eil Salzburg in Wirklichkeit nur ein etwas größeres Dorf ist und uns deshalb allmählich die Stadtteile aus- gehen, sind wir zu Kreativität in der Beisltestrou- tenfindung gewissermaßen gezwungen. Was böte sich da besser an als eine Straße, die nicht nur durch ganz Salz- burg, sondern gleich durch halb Österreich verläuft? Die Rede ist von jener Straße, die unter verschiedenen Namen das Stadtgebiet von West nach Ost quert - der B1 oder auch Wiener Straße.

Beginnend an der Staatsgrenze zu Deutschland führt sie als Walserberg Bundesstraße bis zur Autobahnauf- fahrt Salzburg West, dann als Innsbrucker Bundesstraße vorbei am Einkaufszentrum in Himmelreich, dessen Name amerikanische Touris verwirrt (Designer Outlet Center/DOC), unter der Flughafenpiste durch, weiter bis Aiglhof. Dort ändert sie den Namen und führt als Rudolf-Biebl-Straße nach Lehen, wo sie dann zur be- rüchtigten Ignaz-Harrer-Straße wird. Nach Querung der Salzach heißt sie Saint-Julien-Straße, dann Gabels- bergerstraße und Sterneckstraße. Ab der Sterneckkreuzung führt sie als Linzer Bundesstraße bis zur Stadt- grenze.

Zugegeben, anfangs waren wir skeptisch, ob sich die enormen Distanzen im Rahmen eines einzigen Beisltests bewältigen lassen würden. Obus sei dank war das aber schließlich kein Problem. Enorm sind aber nicht nur die Entfernungen, enorm ist auch die Anzahl der Beisl- entlang der B1. B1 - das wissen die wenigsten - steht in Wirklichkeit für Beislstraße Nr. 1. Viele großartige Lo- kale entlang der Straße haben wir bereits abgearbeitet, trotzdem sind immer noch so viele übrig geblieben, dass es sich beim vorliegenden Beisltest wohl um den längs-

ten der Geschichte handelt. Die altbewährten Regeln gelten trotzdem: 1 Bier und 1 Schnaps pro Lokal, danach wird kompromisslos weitergezogen.

**„B I STEHT  
IN WIRKLICHKEIT FÜR  
BEISLSTRASSE NR. 1.“**

### Himmelreich Pub

Ausgangspunkt unserer Reise ist das Himmelreich Pub in Wals. Streng genommen liegt es nicht direkt an der B1, gehört aber zum gigantischen Einkaufszent- rumskomplex vor den Toren der Stadt, und zumindest der liegt an der B1. Und überhaupt, seit wann werden die Dinge beim Beisltest streng genommen? Aber ge- nug der Rechtfertigungen, hier soll es um die wesent- lichen Dinge im Leben gehen. Das Himmelreich Pub liegt unscheinbar und versteckt zwischen den diversen Geschäften jener zubetonierten Gewerbegebietshölle, die man am Rande jeder Salzburger Gemeinde findet. Umso angenehmer ist die Innenarchitektur - ein stil- voller Mix aus mediterranem Flair und Wild-West-At- mosphäre. Während die Wandbemalung und Son- nensegel an den Griechenlandurlaub erinnern, lassen Telegrafmasten und Longhorn-Schädel John Way- ne an der Bar vermuten. Jederzeit könnten maskierte Viehdiebe den Saloon/die Taverne betreten und eine Schießerei anzetteln. Den besten Ausblick hätte man von den kleinen Balkonen, die einen darauf warten las- sen, dass der Wirt zum Volk predigt wie ein Pfarrer von der Kanzel. Sie sind leider nur Zierde.

*1 Ansicht eines weitgehend unbekanntes, weil mäßig erfolgreichen Regionalpoli- tikers.*

*2 Für unsere jüngeren Leser- Innen: Musik wurde früher auf scheibenförmigen Ton- trägern gespeichert.*



Besagter Wirt ist ein fröhlicher Geselle, der die zahlreichen Stammgäste mit viel Humor bedient - nur kassieren darf er nicht selbst, dafür ist die Chefin zuständig. Ob das mit dem Glücksspielautomaten im finsternen Eck zusammenhängt, bei dem er einige Zeit verbringt, sei dahingestellt. Musikalisch untermalt wird alles von einer Schlager-Playlist auf Youtube. Dass wir hier schon um vier Uhr Nachmittag Schnaps bestellen, fällt nicht auf; im Gegenteil, es wirkt so als hätte man sehnsüchtig darauf gewartet, wann die Newcomer endlich Feuerwasser bestellen. Dem kleinen Hunger verschafft geschmackiger Leberkäse Abhilfe. Und auch die Toiletten sind einwandfrei: Die unzweideutigen Fotos an den Wänden sind das einzig Schmutzige daran. Aufgrund des dicht gedrängten Programms müssen wir schon nach nur zwei Bieren weiterziehen - schade, hier bliebe man gerne länger!

### **Martha!**

Nur einen kleinen Fußmarsch weiter liegt das Restaurant/die Bar/das Café Martha!, das für die Bezeichnung "Beisl" - zumindest teilweise - eigentlich viel zu nobel ist. Im Restaurantbereich könnte man genauso gut ein Familienessen abhalten. Der Barbereich ist geschmackvoll eingerichtet, nicht zu voll und das Licht schummrig - ideale Voraussetzungen für ein erstes Date wie jenes am Nachbartisch. Neben Bier und Schnaps bekommen wir eine Lovestory zum Mitfiebern gratis dazu. Dass die beiden Turteltäubchen dann auch noch das Essen teilen, lässt unsere Herzen komplett dahinschmelzen.

Besonders empfehlenswert ist neben dem ausgezeichneten Essen angeblich der Preiselbeerspritzer, mit dem die Pressereferentin zum wiederholten Mal gegen die Beisltestrichtlinien verstößt. Sie gilt hiermit als verworfen. Der nächste Verstoß kostet eine Runde Schnaps!



Man kann sich bei Martha! durchaus gemütlich einen reinzwitchern, wer allerdings auf die klassische Drangla-Gesellschaft wert legt, wird hier nicht glücklich.

**„NEBEN BIER  
UND SCHNAPS  
BEKOMMEN WIR EINE  
LOVESTORY ZUM  
MITFIEBERN GRATIS DAZU.“**

Wir ziehen weiter, unter der Flughafenpiste durch zum Café Bistro Anita, das an diesem Abend allerdings geschlossen hat (danke für die zuverlässige Auskunft, Google!). Unsere Recherchen haben aber ergeben, dass es sich hier um ein durchaus besuchenswertes Beisl handelt. Unser Weg führt uns also weiter Richtung Aiglhof, vorbei an den bereits von uns kontrollierten Beisl Zur Alm und Wunderbar zur nächsten Station:

#### **Pi Pa Pu/Kebab City**

Gut getarnt, aber durch das Schaufenster doch als Beisl erkennbar ist dieses Lokal, dessen Namen wir nicht definitiv abklären konnten. Heißt es nun Pi Pa

Pu oder doch Kebab City? Für sachdienliche Hinweise revanchieren wir uns mit ewiger Dankbarkeit. Eines ist aber klar: Hier verkehren laut Stammgast Franz<sup>1</sup> zu 90 Prozent ArbeiterInnen (die restlichen zehn Prozent seien Chaoten, versichert er uns). Für den gelernten Dachdecker und Spengler ist das Beisl der Zweitwohnsitz. Hier kommt er Tag für Tag nach getaner Arbeit her und trinkt stets zwei Bier (das erste und das letzte, haha). Mit unserer alten Bekannten Gerlinde, die wir beim letzten Beisltest kennen gelernt haben, versteht er sich weniger gut. Sie muss deshalb pünktlich zur Sperrstunde hinaus, während die restlichen Gäste und netterweise auch wir Neulinge noch bleiben dürfen. Ansonsten ist Franz aber, wie auch der Rest der Belegschaft, überaus sympathisch.

Wir erkundigen uns nach den Fotos mit den bunt gekleideten Menschen, die inmitten der Faschingsdeko zu finden sind. Regelmäßig sind die Stammgäste zum ORF nach Wien gefahren, um an der Bingo-Show teilzunehmen, bei der verschiedenfarbige Shirts getragen werden. Um die Gewinnchancen zu erhöhen, hat man nicht als Team teilgenommen, sondern - Achtung, Geheimtipp! - sich auf die fünf Teams (Rot, Gelb, Grün, Orange, Blau) aufgeteilt. Ganz schön clever! Kritik wird in diesem Zusammenhang am ORF geübt: Die Reisen hätte „da Chef vo de Trafikanten“ organisiert (weil der jemanden kennt), mitgefahren seien seine





KundInnen und befreundete TrafikantInnen. In der Sendung, in der sonst üblicherweise über die Herkunft der TeilnehmerInnen und andere Belanglosigkeiten getratscht wurde, habe man das aber nicht sagen dürfen. Raucherhetze in der Lügenpresse, furchtbar, man kennt das ja. Um die Geduld der Wirtin nicht zu strapazieren, begleichen wir unsere erstaunlich niedrige Rechnung und machen uns mit diesen wertvollen Informationen versehen wieder auf den Weg.

#### **Papperlapub**

Einmal ums Eck und noch in Sichtweite der B1 liegt das nächste Lokal, bei dessen Namen wir uns zwar etwas anderes vorgestellt haben, das uns aber deswegen nicht weniger gefallen hat. Papperlapub, auch als "Castl's Taverne" bekannt, wird betrieben von einer jungen Dame namens Castl und eine recht kleine Bar,

der man am ehesten studentisches Publikum als Zielgruppe zuschreiben könnte. Wir fühlen uns dort - unserem Auftrag und dem Etikettenschwindel zum Trotz - sehr wohl. Zu unserer Getränkebestellung erhalten wir Erdnüsse und andere Snacks, während im Hintergrund hauptsächlich Skate-Punk aus den 90ern und 00ern läuft. Highlight des Lokals ist die etwas versteckte Toilette: Hier kann man sich mit Kreide an den Wänden austoben. Fazit: für eine Bar top, aber leider kein Beisl.

#### **Hauser Stubn**

Wir bewegen uns wieder zurück zur B1, ziehen am Favoriten des letzten Beisltests, dem Laterndl vorbei und biegen vor dem Landeskrankenhaus links ab. Dort befindet sich die Hauser Stubn, eine Mischung aus Imbissstand und Beisl. Beim Betreten des Beisls fällt unser Blick sofort auf alte Bekannte:

die Neonazis vom letzten Beisltest. Sie sind dieses Mal nur zu dritt, entsprechend ängstlich ihre Gesichter. Unsere finsternen Blicke treiben sie bald aus dem Lokal.

Ansonsten fühlen wir uns in der Stubn recht wohl. Die "Reserviert"-Schilder auf den Tischen scheinen mehr Vorschläge als feste Regeln zu sein und so müssen wir uns nicht auf zwei Tische aufteilen, sondern finden an einem Platz. Ein gemütliches Kaminfeuer am Flatscreen hinter uns sorgt für wohlige Atmosphäre. Die freundliche Bedienung versorgt uns prompt mit Bier und bringt uns später sogar die hervorragende XL-Bosna vom beisleigenen Imbiss. Um den Bus, der uns zur nächsten Station bringen soll, nicht zu verpassen, müssen wir die Hauser Stubn früher als uns lieb ist verlassen.

### **Muschelwirt**

Wir fahren durch Lehen, vorbei am Struberstüberl, Musa's Musikpub, dem Steirercafé, dem Roseggerstüberl und dem berühmten Schluck's und queren die Salzach, um ins Bahnhofsviertel zu gelangen. Dort, in der Saint-Julien-Straße, befindet sich der Muschelwirt. Aus dem dreiundzwanzigeinhalb Stunden täglich geöffneten Lokal kommen uns sichtlich vollbetankte Menschen entgegen. Leider sind wir spät dran und der Innenbereich des Lokals hat bereits geschlossen. Wir müssen unser Bier daher im überdachten und hell erleuchteten Gastgarten trinken. Großer Vorteil: Der Preis für die Halbe Bier ist hier mit 89 Cent unschlagbar günstig.

### **Laganini**

Und wieder bewegen wir uns an alten Beislbekannt-



schaften - Katrin Stüberl, Maria's Gecco, Sterneckerl - vorbei, um schließlich zur Endstation des Tages zu gelangen: dem Laganini. Bei unserem ersten Besuch versuchte man uns wegen Livemusik Eintrittsgeld abknöpfen; dieses Mal ist das, obwohl wieder live gesungen wird, nicht so. Im Eingangsbereich wird uns die Gefährlichkeit unserer Unternehmung zum ersten Mal bewusst - wir werden mit einem Metalldetektor kontrolliert. Es handelt sich dabei wohl um die Nachwirkungen des Jugoslawienkriegs, denn wir befinden uns hier in einem "Jugo-Beisl".

Drinne ist aber wieder alles cool. Ein roter Gartenzwerg richtet seinen Blick auf die Eingangstür samt Türsteher. An der Bar sitzen Gestalten, die Deixkarikaturen zum Verwechseln ähnlich sind; dahinter dreht ein mittelalter Musketyp, dessen kahlgeschorener Kopf jenem

von Dimitar Savatinov oder Krang aus der Serie Ninja Turtles gleicht, seine Runden. Ist er etwa auf Streit aus? Wir wollen es lieber nicht herausfinden. Die Getränke, auf die wir eine halbe Ewigkeit warten müssen, sind überaus teuer: Das Seiterl Bier kostet hier sportliche vier Euro. Selbst im Puff sind die Preise fairer. Auch die zwölf verschiedenen Wodkasorten und Alkopops, bekannt aus unseren Teenie-Tagen, können das nicht wettmachen. Wir ergreifen die Flucht und wanken nach Hause.

Wie immer erheben wir keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Über Anregungen und Geheimitipps für kommende Kontrolltouren freut sich die Redaktion außerordentlich ([presse@oeh-salzburg.at](mailto:presse@oeh-salzburg.at)).

**Prost!**

**Disclaimer:** Der Test wurde in unserer Freizeit durchgeführt, dadurch keine Studierendeninteressenvertretungsarbeit vernachlässigt. Es wurden keine ÖH-Mittel aufgewendet. Es gab keinerlei finanzielle Zuwendungen seitens der Beisl-InhaberInnen.



